

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Mai 1891.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Ueber die Gärtnergehülfen im Reichstage.

Aus Anlass der Parlamentsberichte über die Reichstags-sitzung vom 8. April sind uns eine so grosse Anzahl Zuschriften zugegangen, mit der Aufforderung, über die Verhandlungen genauen Bericht zu bringen, dass wir nicht umhin können, diesem Wunsche Vieler nachzukommen. Der Sachverhalt ist folgender:

Bei der zweiten Beratung der Gewerbeordnungsnovelle wurden in der Sitzung vom 8. April im Reichstage die Paragraphen 121—125 beraten; diese regeln die Verhältnisse der Gesellen und Gehülfen. Die Berichte über die Verhandlungen werden von den politischen Tagesblättern nicht im Wortlaut gebracht, sondern nur im Auszuge und im Interesse der betreffenden Partei-richtung, welche das Blatt verfolgt. Von vielen Zeitungen, insbesondere von den kleineren Provinzialblättern, die grösstenteils den Neuigkeiten des Tages und Ortes ihre Spalten öffnen, werden die Reichstagsberichte in so knapper Form gebracht, dass oft der Sinn der Verhandlungen nicht erkennbar und die verstümmelten Berichte zu falschen Auffassungen des Lesers führen. Zu einer solchen Auffassung hat der Bericht über die schon erwähnte Reichstags-sitzung vom 8. April geführt, in welchem in der Rede des Regierungsrats Dr. Wilhelmi nach den uns vorliegenden Berichten verschiedener Provinzialblätter die Gärtner zum Gesinde zu rechnen seien; die folgenden Ausführungen des Herrn Wilhelmi, worin er seine Aussagen berichtigt, bezw. ergänzt, werden von den Blättern einfach weggelassen und so geschah es, dass wir mit Anfragen überstürzt wurden: ob denn wirklich die Gärtnergehülfen zum Gesinde zu rechnen seien.

Auf Grund der ausführlichen Berichte des „Deutschen Reichs- und Königlich preussischen Staats-Anzeigers“ haben wir folgendes anzuführen, soweit es für uns von Interesse ist:

Nach § 121 sind Gesellen und Gehülfen verpflichtet, den Anordnungen der Arbeitgeber in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten und auf die häuslichen Einrichtungen Folge zu leisten; zu häuslichen Arbeiten sind sie nicht verbunden.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Auer und Genossen wollen ausdrücklich auch „Personen, die regelmässig für die Bedienung in Gast- und Schankwirtschaften und als Gehülfen und Lehrlinge in Gärtnereien

beschäftigt werden,“ als Gewerbegehülfen im Sinne des § 121 betrachtet wissen.

Der Abgeordnete Bebel begründete diesen Antrag und führte aus, dass hauptsächlich in Süddeutschland die Kellner zum Gesinde gerechnet werden, während sie in Norddeutschland unter die Gewerbe-Ordnung fallen.

Regierungsrat Dr. Wilhelmi: Unzweifelhaft seien die Gehülfen im Gastwirtsgewerbe der Gewerbeordnung unterstellt. Eine Reihe von Leuten, die im Gast- und Schankgewerbe beschäftigt seien, thäten Dienste in der Hausarbeit, könnten also nicht unter die Gewerbeordnung gestellt werden. Für die grosse Zahl der Kellner aber unterliege es keinem Zweifel, dass die Gewerbeordnung auf sie Anwendung finde, und in dieser Beziehung sei kein Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland. Namentlich der bayerische höchste Gerichtshof habe mehrfach in diesem Sinne entschieden. Der Antrag Auer, die Gärtnergehülfen unter die Gewerbeordnung zu stellen, sei nicht zu empfehlen, wie einen ähnlichen Antrag ja auch schon im vorigen Jahre der Reichstag abgelehnt, weil die in der Landwirtschaft Beschäftigten direkt aus der Gewerbeordnung ausgenommen seien und kein Grund vorliege, die Gärtnergehülfen hier wieder abzusondern. Er empfehle die Ablehnung des Antrages Auer.

Abgeordneter Bebel: Die Gärtnergehülfen müssten eine Lehrzeit durchmachen, es sei also eine Ungerechtigkeit, sie den Dienstboten zuzurechnen, und gerade nach den eben gehörten Erklärungen bitte er um Annahme dieses Teiles seines Antrages, da sonst die Gärtnergehülfen in Zukunft auch dort als Gesinde behandelt würden, wo sie jetzt als Gewerbegehülfen betrachtet würden.

Regierungsrat Dr. Wilhelmi: Die Annahme des Antrags Bebel werde das Gesetz nicht klarer machen, sondern durch die vielfach deutbaren Worte „regelmässig“, „Bedienung“ würden erst recht Zweifel geschaffen. Mit seinen vorigen Worten über die Gehülfen in der Gärtnerei habe er durchaus nicht in Abrede stellen wollen, dass Gehülfen in Handelsgärtnereien, die eine Lehrzeit durchmachten, auch in Zukunft unter die Gewerbeordnung fielen.

Nach dem Gesagten bleibt das Verhältniss also bestehen, wie es vorher ebenfalls war: die Gehülfen in den Handelsgärtnereien fallen unter die Gewerbeordnung und die Privatgärtner und als solche beschäftigten Gehülfen fallen unter die Gesindeordnung.

Zum Schlusse wollen wir noch erwähnen, dass wir alle in dieser Angelegenheit an uns gerichteten Anfragen die bisher nicht beantwortet wurden, durch diese Ausführungen als erledigt betrachten.

Wie die Gartenkünstler gemacht wurden.

Es giebt, wie unsere Leser wohl wissen werden, auch in unserm Berufe Künstler, wie in jedem andern auch, nur werden viele nicht wissen, wie man zu dem Titel „Gartenkünstler“ gelangen kann. Das Vorrecht, sich Gartenkünstler nennen zu dürfen, erlangen nur Besucher der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam auf Grund eines ausgestellten Zeugnisses. Ob viele dieser aus der Anstalt hervorgegangenen Künstler auch wirklich Gartenkünstler sind, ist wieder eine andere Sache: jedenfalls gewinnen alle Besucher der Anstalt — wir meinen damit solche, die Sonntags nachmittags einen Spaziergang nach der Wildparkstation unternehmen und die Gärtnerlehranstalt besuchen — die Ueberzeugung dass es mit den Künstlern schlecht bestellt sein muss: denn wer hätte nicht mitleidig die kunstvoll! gezogenen Formbäume in ihrer krüppelhaften Gestalt bewundert?

Unter den Gärtnern, die nicht die Anstalt in Potsdam besucht haben, giebt es oft wirkliche Gartenkünstler, doch hört man diese Leute sich nie so nennen, weil sie wohl glauben mögen, dazu nicht berechtigt zu sein.

Inwieweit die Führung des Titels „Gartenkünstler“ für einen Gärtner gerechtfertigt ist und ob tüchtige Landschaftsgärtner nur Anspruch auf den „Gartenkünstler“ machen dürfen, das hier festzustellen und zu beweisen suchen liegt nicht in unserer Absicht; wir halten uns auch zur Beweisführung irgend welcher Behauptung in dieser Sache für nicht berufen, da unserer Ansicht nach es schade um Zeit und Papier ist, sich hierüber zu streiten.

Wir wollen heute nur sagen, wie leichtfertig man mit dem „Gartenkünstler machen“ umging.

Es ist Regel, dass die Schüler von Schulen und Lehranstalten bei ihrem Abgange eine Prüfung bestehen: auf Grund dieser Prüfung, der gewöhnlich die Lehrer und Schulvorstände u. s. w. beiwohnen, das Abgangszeugnis ausgefertigt, und somit nach ihren Leistungen ein Prädikat erhalten. Selbstverständlich ist ja, dass der betreffende Lehrer des Schülers weiss, was der Schüler in diesem oder jenem Fache leistet und darnach in seinem Fache eine Censur abgeben kann; aber er kann die Leistungen der übrigen Fächer nicht beurteilen und zur Abgabe einer Censur der Gesamtleistungen des Schülers und zur Abgabe und Verleihung eines damit verbundenen Titels nicht befugt und befähigt sein. Das stellt sich erst bei der Prüfung heraus und wird auch unsers Wissens überall so gehandhabt. In Potsdam war das anders; die Zeugnisse wurden schon vorher geschrieben und die Prädikate „Gartenkünstler“ bzw. Kunstgärtner auch gleich eingetragen, so dass das Examen mehr ein Festakt war, der auf die Beurteilung der Leistungen keinen Einfluss ausübte. Deshalb so viele Gartenkünstler mit einem Fragezeichen dahinter! —

Herr Gaerdt, als Mitglied des Kuratoriums für die Königl. Gärtner-Lehranstalt und Landes-Baumschule teilte in der Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 10. März mit, dass am 18. März das erste Examen nach den neuen Bestimmungen stattgefunden hat, nach welchen jetzt die Zeugnisse bzw. Prädikate unter Berücksichtigung der beim Examen

gegebenen Antworten festgestellt werden. Das sind für die Gärtner-Lehranstalt in Potsdam neue Bestimmungen! Die Leistungen seien sehr befriedigend gewesen und die neuen Lehrkräfte sollen sehr Tüchtiges leisten.

Hoffentlich wird sich mit dem Wechsel des Hofgardendirektors wie zuversichtlich erwartet werden kann, auch manches zum Besseren in der Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam ändern. Vielleicht sind auch noch andere alte Bestimmungen, ähnlich wie obige, durch neue zu ersetzen. —

Die Frühjahrsfröste.

Von Eugen Hähnle in Crailsheim.

Die Erträge unserer Obstbäume hängen wesentlich davon ab, dass die Blütenorgane nicht durch widrige Witterungseinflüsse wie Fröste, Regen, Schnee, Graupeln, Hagel, durch kalte Winde, durch heisse austrocknende Winde (Föhn) und durch Insekten beschädigt oder getötet werden.

Der gefährlichste Feind unserer Obstblüten ist ohne Zweifel der Frühlingfrost.

Wenn im Frühling nach einer Reihe wärmerer Tage und wärmeren Regen das Pflanzenleben erwacht ist, so pflegen — sei es infolge von Gewittern, sei es infolge einer Aenderung der Windrichtung — Rückschläge in der Lufttemperatur einzutreten, die von Frühjahrsfrösten begleitet sind. Dreht sich z. B. der Wind, welcher seither aus Süd oder West gekommen ist, und uns Regen und Wärme gebracht hat, nach Nord oder Nordost, so löst derselbe die Wolkendecke auf, und bringt uns neben hellen, sonnigen Tagen auch sternhelle, frostige Nächte.

Bei bedecktem Himmel treten Frühjahrsfröste selten ein, weil die Wolken die Austrahlung der Wärme der Erdoberfläche und der Pflanzen hindern.

Es haben sowohl die Erdoberfläche als insbesondere alle grünen Pflanzenteile ein solch intensives Vermögen, Wärme auszustrahlen, dass ihre Wärme in sternhellen Nächten mehrere Grade unter die Temperatur der sie umgebenden Luft sinken kann.

Meloni hat beobachtet, dass die Temperatur von Ulmen- und Pappelblättern in einer sternhellen Nacht volle 5° unter diejenige der Luft gesunken ist. Es können sich demzufolge schon bei einem Thermometerstand von 1° bis 2° über Null die Wiesen, Bäume und Gesträuche mit Reif beschlagen, weil ihre Temperatur infolge der nächtlichen Ausstrahlung einen oder einige Grade unter Null sinkt.

Ebenso selten als bei bedecktem Himmel pflegen Frühjahrsfröste dann einzutreten, wenn bei Nacht ein lebhafter Wind weht, der die Pflanzen, welche durch Ausstrahlung Wärme abgeben, immer mit wärmeren Luftschichten in Berührung bringt, und erwärmt.

Am meisten schaden die Frühjahrsfröste in den Thalsohlen, Klingen und Einschlügen, einmal weil diese Lagen gegen den Wind mehr geschützt sind und einen geringeren Luftwechsel haben als die höheren Lagen, sodann weil in solchen Niederungen die Kälte, welche sich durch die Verdunstung der sich in den Niederungen ansammelnden Nässe bildet, häufig die Frostwirkung steigert, und endlich weil die Niederungen überhaupt unter der Einwirkung des sogenannten kalten Thalzuges leiden.

Die auf den Höhen und an den Hängen bei sternheller Nacht durch Ausstrahlung sich bildende kalte Luft senkt sich nämlich zu Boden und fließt vermöge

ihrer höheren specifischen Schwere ähnlich wie das Wasser bergab den Niederungen zu. Bei Sonnenaufgang wird es deshalb in den Thälern am kältesten sein, auf den Höhen aber am wärmsten.

Wenn wir an einem solchen frostigen Frühlingsmorgen von der Thalsohle aus an unseren Bergen im Hügelland und Mittelgebirge hinaufsteigen, so werden wir bemerken, dass der Schaden des Frühjahrsfrostes um so geringer wird, je mehr wir in die Höhe kommen, dass sodann auf den Höhen meistens gar kein Schaden mehr wahrzunehmen ist.

Im Jahre 1886 bin ich in den ersten Tagen des Mai einige Zeit vor Sonnenaufgang bei hart gefrorenem Boden von Haus weggefahren und an stark bereiften voll blühenden Apfel- und Birnbäumen im Jagstthal vorbeigekommen. Je weiter ich in die Höhe hinaufkam, um so weniger war der Boden auf der Landstrasse gefroren. Als ich auf der Höhe von Cappel, welches 150 m höher als die Jagst bei Crailsheim liegt, mit Sonnenaufgang ankam, war der Boden der Landstrasse nicht mehr gefroren und die Bäume bloss noch mit einem schwachen Reif bedeckt. Die Knospen der Obstbäume waren zwar schon geöffnet, die Blüten selbst aber noch geschlossen.

Im Jagstthal um Crailsheim sind damals alle Blüten erfroren, auf den Höhen von Cappel aber alle gesund geblieben. Es hat im Herbst 1886 auf den Höhen von Cappel so viel Obst gegeben, als überhaupt auf den Bäumen Platz hatte, auf den Obstbäumen im Thal aber war kaum ein Apfel und kaum eine Birne zu finden. Diese grosse Verschiedenheit im Ansatz von Obst war übrigens damals im ganzen Lande zu beobachten.

Alle Höhen des Ellwanger Waldes, der Alb, des Schwarzwaldes u. a. haben im Jahre 1886 einen reichen Obstsegen ergeben, während die Niederungen und unsere Hauptobstkammer, das Unterland, eine Fehlernte zu verzeichnen hatten. Ebenso hatte es in der Schweiz sehr viel Obst, welches dann in Württemberg eingeführt wurde.

Auch heuer waren die Höhen reicher an Obst als die Thäler, doch war der Unterschied nicht so bedeutend wie 1886.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich die Antwort auf die Frage:

Weshalb giebt es in manchen Jahren in den Niederungen weniger Obst als auf den Höhen?

zum Teil von selbst. Sie lautet:

- a) Im Thale giebt es weniger Obst, als auf den Höhen, weil die Obstblüten in sternhellen Frühjahrsnächten im Thale viel niedrigeren Temperaturen, viel stärkeren Frösten ausgesetzt sind, und deshalb mehr erfrieren, als auf den Höhen.
- b) Weiter kommt aber noch in Betracht, dass die Obstbäume in höheren Lagen später blühen als in niederen Lagen.

Auf den Höhen des Ellwanger Waldes, der Alb und des Schwarzwaldes (8. u. 9. Blütenzone nach Hofmann — Goethe) blühen die Obstbäume durchschnittlich 14 Tage später als im Neckarthal bei Cannstatt und Heilbronn, in den höheren Lagen der Schweiz aber durchschnittlich wohl 3 Wochen später (9. u. 10. Blütenzone nach Hofmann — Goethe). Ein Ende April oder Anfangs Mai eintretender allgemeiner Frühjahrsfrost, der die Blüten im Unterland vernichtet, wird an den Obstbäumen dieser Höhen, deren Knospen noch geschlossen sind, meist keinen Schaden machen.

- c) Der grössere Lichtgenuss der Höhen veranlasst die Obstbäume auf den Höhen zur Bildung von mehr Blütenknospen.

(Pom. Monatshefte.)

(Schluss folgt.)

Rasenanlagen.

Von H. Schicker-Wiesbaden.

Es ist kein Park, Ziergarten oder eine grössere Anlage ohne schöne Rasenflächen denkbar, daher muss hierauf bei Neuanlagen zuerst bedacht genommen werden, damit ein schöner Rasen die Anlage ziert. Man soll keine Kosten und Mühe scheuen, damit der Rasen stets in einem guten Zustande ist.

Wird eine neue Anlage ausgeführt, so sind vor allen Dingen die Flächen, die zu Rasen bestimmt sind, gut zu rigolen, sowie alle Steine, Unkräuter, Holz und dgl. sorgfältig zu entfernen und es ist, je nach Lage und Beschaffenheit des Bodens, zu düngen; bei nassem sowie lettigem Boden ist Sand und Kohlenasche zuzuführen, denn diese macht ersteren trocken und letzteren mit der Zeit lockerer. Die Bearbeitung ist am vorteilhaftesten im Spätjahr vorzunehmen, damit der Boden über Winter tüchtig durchfrieren kann; denn durch den Frost wird der Boden mürber und lässt sich auch im Frühjahr besser zur Aussaat vorbereiten.

Ist das Land im Frühjahr aufgetaut und abgetrocknet, so werden die Flächen tüchtig mit einem Krabben durchstossen und hierauf glatt gereicht. gleichzeitig werden etwaige Steine und dgl. entfernt, worauf die Aussaat vorgenommen werden kann. Die Aussaat führt man breitwürfig aus, der Samen wird alsdann mittels eisernen Rechens untergehackt, (resp. eingehackt) und gut getreten, damit die Fläche glatt wird und der Samen fest liegt, denn bei etwaigem Sturme würde sonst leicht noch manch Korn fortgeweht, auch schützt es gegen die Vögel. Bei nassem Wetter muss die Aussaat möglichst unterbleiben, es würde sonst das Erdreich zu fest getreten, was den Keimungsprozess erschwert. Im Frühjahr kommt es sehr oft vor, dass die Witterung sehr trocken ist, was ein langweiliges Keimen des Samens nach sich zieht; hier soll man aber das Nachhelfen durch Spritzen möglichst unterlassen, da hierdurch der Samen unregelmässig aufgeht. Im Notfall kann man auch im Monat August und September schon Aussaaten vornehmen, sie sind aber wegen des Winters nicht sehr zu empfehlen, da ein sehr strenger Winter oftmals das Gras zu Grunde richtet.

Je nach Lage und Beschaffenheit des Bodens muss die Mischung der Gräser-Arten gewählt werden:

Auf schwarzen, humusreichen Boden wendet man je ein Drittel Festuca ovina, Schafschwingel, Poa pratensis, Wiesenrispengras, Agrostis stolonifera, Fioringras, an oder auch $\frac{3}{8}$ Lolium perenne tenue, feinbl. Raygras, $\frac{2}{8}$ Poa trivialis, gemeines Rispengras, $\frac{1}{8}$ Agrostis vulgaris, gemeiner Windhalm, $\frac{1}{8}$ Festuca pratensis, Wiesenschwingel, $\frac{1}{8}$ Anthoxanthum odoratum, Ruchgras.

Ist der Boden locker, jedoch kein leichter Untergrund vorhanden, so wähle man Lolium perenne tenue, feinbl. Raygras.

Bei schwerem, lehmigen oder fetten Boden nehme man Lolium perenne.

Auf schattigen Plätzen Phleum pratense, Timotheegras.

Sind hohe Bergabhänge vorhanden, so wähle man Avena elatior, franz. Raygras mit Agrostis capillaris Rosenstrausgrass und Sand vermengt, wodurch die Wur-

zeln des franz. Raygrases geschützt werden: bei derartigen Abhängen darf die Aussaat bei voraussichtlich günstigem Wetter vorgenommen werden, da starke Regengüsse alles wegspülen würden.

Auf nassen, feuchten Boden ist *Festuca pinnata*, gefiederter Schwingel, *Alopercurus pratensis*, Wiesenfuchschwanz, *Poa angustifolia*, schmalbl. Raygras und *Phleum pratense*, Timotheegras zu empfehlen.

Ist das Gras aufgegangen, so bedarf es einiger Pflege. Erstens muss man suchen alles Unkraut zu entfernen, da dieses leicht das Gras unterdrücken könnte: bei sehr trockenem Wetter muss auch gegossen werden, jedoch so lange das Gras nicht aufgegangen ist, soll es möglichst unterbleiben, denn es entsteht eine Kruste, welche die Keimung sehr beeinträchtigt. Hat das Gras die genügende Länge erreicht, so wird der erste Schnitt ausgeführt. Das hierauf folgende Abharken oder Kehren ist sehr sauber zu machen, weil das liegen bleibende Gras sehr leicht bei feuchtem Wetter Fäulnis erzeugt, wodurch gelbe Flecke entstehen, die eine ganze Fläche verunstalten können. Um das Bestocken des Rasens zu befördern, sowie die Fläche immer schön glatt zu haben ist das Walzen sehr zu empfehlen, das Mähen wird am besten des Morgens, solange das Gras feucht ist, vorgenommen, da sich das Gras in feuchtem Zustande besser schneidet. Ist das Wetter sehr schön, so lässt man das abgeschnittene Gras Tags über liegen, denn im abgetrockneten Zustande lässt es sich besser säubern. Je nach Witterung wird das Schneiden in kürzeren oder längeren Zwischenräumen ausgeführt, namentlich bei feucht-warmem Wetter wächst das Gras sehr schnell. Zu bemerken wäre auch, dass all zu oft schneiden Nachteil bringt, denn das Gras muss nach jedem Schnitt sich erst etwas erholen. Neben der Sichel und Sense finden auch Mähmaschinen Verwendung, jedoch hat die Erfahrung erwiesen, dass selbige oft nicht recht praktisch sind. So behandelt man den Rasen während des ganzen Sommers, bei trockner Witterung muss gegossen werden, um denselben im grünen Kleide zu erhalten; sind Wasserleitungen vorhanden, so lässt sich mit Vorteil der Selbstsprenger anwenden, nur muss derselbe von Zeit zu Zeit, bezw. dessen Standort verändert werden; auf diese Weise kann in einem Tage eine ziemlich grosse Fläche tüchtig gewässert werden.

Während des Sommers kann dem Rasen auch künstlich Nahrung zugeführt werden, mit Hilfe des Salpeters, kohlen-sauren Amoniaks u. s. w. Diese Arbeit wird jedoch nur bei trüber, feuchter Witterung ausgeführt.

Im Laufe des Winters muss Sorge getragen werden, dass dem Rasen für's nächste Jahr neue Nahrung zugeführt wird; hierzu wird am Besten verrotteter Mist oder Komposterde verwandt und ist diese Arbeit am vorteilhaftesten bei Frostwetter auszuführen. Der Mist oder die Komposterde bleibt bis gegen Frühjahr liegen, damit Frost und Schnee ihr Teil dazu beitragen, dieses gehörig zu zersetzen. Auch lässt sich mit Erfolg Thomasphosphat-Mehl zur Düngung verwenden, bei trockenen Lagen muss es dünn, und bei nassen hingegen stärker gestreut werden; namentlich ist die Verwendung in nassen Lagen sehr erfolgreich, da dieselben dadurch trockener werden und auch der Moosbildung vorgebeugt wird.

Hat es im Frühjahr einmal tüchtig geregnet und ist es wieder abgetrocknet, so schreitet man zum Säubern des Rasens, muss aber darauf achten, dass auch Mist oder Erde nicht liegen bleibt. Nach dieser Arbeit werden die kahlen Stellen gelockert, nachgesät, gedeckt und

getreten. Nach dem Ausbessern werden die Flächen gewalzt, damit die kleinen Steine, welche oft beim Mähen hindern, hinein gedrückt werden, überhaupt dem Ganzen wird dadurch ein hübsches Aussehen verliehen. Eine wichtige Arbeit ist noch das Kantieren, welches auch einige Mal im Jahre ausgeführt werden muss, denn schöne Kanten zieren die ganzen Rasenflächen. Die weitere Behandlung ist wie im ersten Jahre — regelmässig schneiden, bei trockenem Wetter tüchtig und regelmässig feucht halten.

In den folgenden Jahren wird die Behandlung, wie schon vorher erwähnt, ausgeführt, besondere Aufmerksamkeit ist der Vertilgung des Unkrautes zu zollen.

Unter Bäumen und auf Plätzen lässt sich auch sehr gut gelber Steinklee verwenden, da derselbe widerstandsfähiger ist als Gras, alsdann verunstaltet er den Rasen keineswegs.

Die Hauptfeinde des Rasens sind die Unkräuter, besonders das gewöhnliche Bellis, der Löwenzahn, der Spitz- und Breit-Wegerich; sie sind am besten durch Ausjäten zu vertilgen. Aufkommen dürfen dieselben nicht, da sie den Rasen zu Grunde richten.

Der Rasen kann von mehrjähriger Dauer sein, es kommt nur darauf an, wie derselbe behandelt wird; ich behaupte sogar, je älter der Rasen, desto üppiger und dichter wird er, nur darf kein Nahrungsmangel eintreten oder gar vorhanden sein.

Feinde des Obstbaumes.

Die Pflege der Obstbäume wird in allen Zeitschriften und in allen Gartenbüchern gelehrt; die Kinder in der Schule werden darüber unterrichtet, wie sie einen Obstbaum behandeln und pflegen sollen; denn von der richtigen Pflege eines älteren Obstbaumes hängt seine Fruchtbarkeit und seine Lebensdauer ab. Je mehr der Obstbaum zum allgemeinen Anbau empfohlen wird, je mehr müssen wir darauf bedacht sein, die Pflege des Baumes kennen zu lernen. Einen richtigen Teil der Obstbaumpflege bildet „der Schutz der Bäume vor schädlichen Insekten“. Der Obstbaum hat viele Feinde, und diese genauer kennen zu lernen, ihre Lebensweise, ihre Schädlichkeit und Vernichtung muss Aufgabe jedes Besitzers von Obstbäumen sein.

Die Zahl der Feinde ist sehr gross; ihre Kleinheit und unsere Unaufmerksamkeit dienen dazu, dass wir sie gar nicht kennen; vielleicht erst dann, wenn sie durch massenhaftes Auftreten unsere Aufmerksamkeit erregen oder uns Schaden zufügen; aber auch dann kennen wir diese Schädiger unserer Obstbäume nicht gleich, sondern wollen sie kennen lernen. Gewöhnlich ist es dann zu spät, man muss seine Feinde kennen, ehe sie einem Schaden zufügen, und deshalb wollen wir uns heute einige Schädlinge heraussuchen und sie durch Wort und Bild kennen lernen, um gegebenen Falles gegen sie gerüstet zu sein. Als ersten nehmen wir den

Baum- oder Heckenweissling, *Pontia (Pieris) Crataegi*.

Wer kennt wohl nicht den Kohlweissling? Von diesem ist er nur wenig verschieden. Der Kohlweissling besitzt auf den Vorderflügeln 2 schwarze Punkte und schwarze Spitzen derselben. Der Baumweissling ist ganz weiss und besitzt nur schwarze Adern, die nach aussen in Dreiecke auslaufen. Es ist ein schöner Schmetterling, der im ausgebildeten Zustande nicht schädlich ist, desto mehr Schaden aber im Larvenzu-

stande — als Raupe — anrichten kann. Der Schmetterling fliegt Ende Juni. Anfang Juli; das Weibchen legt seine Eier, oft 300 und mehr an der Zahl, auf die Blätter der Obstbäume, damit hier die jungen Räumchen, die in demselben Jahre noch auskriechen und nicht wie oft angenommen wird, erst im nächsten Frühjahre, überwintern. Die Blätter rollen zusammen und bilden gleichsam ein Schutzdach für die kleinen Raupen, und so sehen wir die Raupennester an den Bäumen oft in grosser Anzahl sitzen. Im Frühjahre, wenn die Sonne den Frühling verkündet, wird es auch in den Raupennestern lebendig; die kleinen Räumchen wachsen und kriechen aus den Nestern heraus, um ihr Zerstörungswerk an den Obstbäumen zu beginnen, die sie vollständig ihres Blätterschmuckes berauben können, wenn wir nicht vorher auf der Hut gewesen sind und die Raupennester während des Winters oder des ersten Frühjahrsmonats mit der Raupenschere abgesammelt und verbrannt haben.

Aber nicht nur auf Obstbäumen, sondern auch auf Weissdorn, Schlehen, Eichen, Buchen, Linden u. s. w. kommen diese Raupennester vor, und deshalb ist es von Wichtigkeit, dass wir auch diese Bäume „raupen“. Mittels Steigleiter, Raupenschere und langem Haken kann man die Raupennester alle von den Bäumen herunterholen, weil sie leicht zu sehen sind und kann



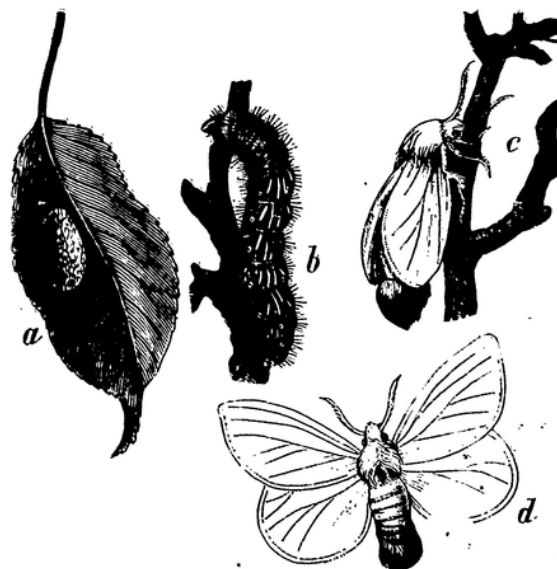
Abbild. 32. Der Baum- oder Heckenweissling.
a. Raupe. b. Puppe. c. Schmetterling.

viel Schaden verhüten. Es würde aber nichts nützen, wenn wir unsere Bäume raupen, aber unsere Nachbarn nicht; deshalb bestehen gesetzliche Vorschriften, wonach bis zum 10. April jeder seine Bäume geraubt haben muss, andernfalls er nach § 368 ad 2 des Strafgesetzbuches bis zu 60 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden kann.

Ein zweiter Feind ist der Goldafter, *Bombyx chrysochroa*. Der Goldafter ist auch ein bekannter Schmetterling, schneeweiss mit rotbrauner Hinterleibspitze; weshalb er den Namen „Goldafter“ führt. Das Weibchen legt seine Eier auf die Unterseite der Blätter unserer Obstbäume und bedeckt diese Eier mit den rotbraunen Haaren seines Hinterleibes, so dass diese Eier nester kleinen Polstern gleichen. Das geschieht im Juni und Juli. Aus den Eiern kriechen die kleinen Räumchen auch noch im nämlichen Jahre und überwintern in den Raupennestern, die sie mit weissen Fäden verspinnen. Die Raupennester des Goldafters kann man ihrer Grösse wegen leicht erkennen, es sind gewöhnlich die Blätter an den Spitzen der Zweige, die sich uns als filziges, mit weissen Fäden fest zusammengeklebtes Gespinnst erweisen. Beim Oeffnen dieses Gespinnstes kann man die kaum 2 mm. langen, gelb und braun gestreiften, stark behaarten Räumchen des Goldafters leicht erkennen.

Im Frühjahre, wenn die Bäume austreiben, schlüpfen auch die Räumchen des Goldafters aus den Nestern, um sich über den ganzen Baum zu verbreiten. Sie werden dann bis über 4 cm lang und können grosse Bäume ganz kahl fressen, ebenso wie die Raupen des Baumweisslings. Die Raupennester sind im Winter sorgfältig von den Bäumen zu sammeln und zu verbrennen.

Diese beiden Schädiger können leicht vernichtet werden, weil man ihre Brutstätten — die Raupennester



Abbild. 33. Der Goldafter.
a. Eiernest. b. Raupe. c. sitzendes, d. fliegendes Weibchen.

— leicht gewahr wird, schwieriger ist die Sache bei dem dritten Feinde, dem

Ringelspinner, *Bombyx (Gastropacha) neustria*.

Das Weibchen des Ringelspinner legt im Juli die Eier zu mehreren Hunderten zusammen in ringförmigen Massen um die jungen Zweige in den Kronen der Obstbäume, wie die Abbild. 34 a zeigt und verkittet sie mit einem schwarzen Kitt, der aus seinem After fliesst, zu einem festen Ringe, der nur mit grosser Kraftanstrengung von den Zweigen gelöst werden kann. Aber auch an andern Bäumen, wie Eichen, Buchen,



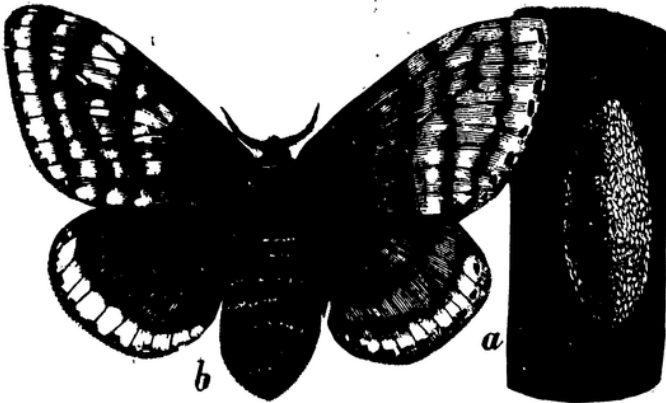
Abbild. 34. Der Ringelspinner.
a. Raupeneier. b. Schmetterling.

Rosen u. s. w. finden wir die Eier des Ringelspinner, wo sie überwintern um Ende April, Anfang Mai lebendig zu werden; mit dem Triebe der Bäume beginnen auch die Raupen ihr Zerstörungswerk an den aufbrechenden Knospen und dem jungen Laube der Bäume. Bei der Vertilgung muss daher zunächst das Einsammeln und Verbrennen der Eiringe (in den Wintermonaten beim Ausputzen und Beschneiden der Obstbäume und sonstiger Gehölze) ins Auge gefasst werden; denn später, wenn die Raupen erst ausgekrochen sind, ist die Sache schwieriger. Da die Eier nester des Ringelspinner aber

nicht so leicht zu sehen sind, wie die Raupennester der beiden vorigen Schädlinge, so werden trotz des Suchens dennoch im Winter immer einige an den Bäumen sitzen bleiben. Man muss dann gegen die Raupen zu Felde ziehen, was um so leichter geschieht, als die grossen grauen, rotgelbgestreiften Raupen des Ringelspinners anfangs gesellig in grösseren Klumpen in den stärkeren Astwinkeln und am Stamme der Bäume sich aufhalten. In den Morgenstunden, wo sie gewöhnlich hoch dicht zusammensitzen, können sie durch Zerdrücken leicht getötet werden, was natürlich gerade keine sehr angenehme Arbeit ist, die aber gemacht werden muss, wenn wir die Raupen vertilgen wollen. Das Absuchen der Bäume muss mehrere Male wiederholt und die Verfolgung der Raupen 2—3 Wochen lang fortgesetzt werden.

Viertens der Schwammspinner, *Liparis* (*Bombyx*) dispar.

Die Eier des Schwammspinners, welche in schwammartigen, aus braunen Haaren zusammengesetzten Polstern an die Stämme der Bäume (Obstbäume, Eichen, Buchen,



Abbild. 35. Der Schwammspinner.
a. Raupeneier. b. Schmetterling.

Birken, Ahorn, Pappeln, Linden, Fichten, Rosen etc.) und an die Unterseite der stärkeren Aeste, auch mit Vorliebe an Holzzäune und Mauern, wo sie nicht der Winterfeuchtigkeit ausgesetzt sind, abgelegt werden und in diesem Zustande überwintern, werden zu Anfang des Winters und während desselben durch Abkratzen von den Stämmen und Zerdrücken, oder noch besser durch sorgfältiges Sammeln und Verbrennen vernichtet. Denn es hat sich erwiesen, dass die Raupen unter Umständen 1—2 Tage wandern, bis sie endlich zur Futterstelle gelangen. Durch unvollständiges Zerdrücken oder Liegenlassen der Eier unter den Bäumen, auf dem Rasen, auf Düngerstätten oder Komposthaufen, ist die Gefahr sehr naheliegend, dass die bei günstiger Witterung ausschlüpfenden Raupen doch wieder auf benachbarte Bäume kommen.

Im April kommt die gefräßige grau-braune Raupe, die sehr leicht an dem grossen Kopfe und den behaarten Warzen erkenntlich ist, zum Vorschein, und da sie einzeln leben, hält es schwer, sie zu vernichten.

(Schluss folgt.)

Nochmals über *Datura arborea*, als Parkpflanze.

Von E. Werner-Frankfurt a/M.

In Nr. 1 dieser Zeitung finde ich mit Recht dieser alten schönen Pflanze gedacht, und als Grund der wenigen Verbreitung das Abfallen der Knospen und

Blumen bei der Einwinterung angeführt. Obgleich ich mich weniger für diese Art der Verwendung interessiere, meine ich doch, dass es bei richtiger Vorkultur ganz gut möglich wäre, den Blütenflor bis in den Herbst hinein zu verlegen. — Die Pflanzen müssen eben in Behälter gesetzt werden, welche, wenn in die Erde eingesenkt, ein allzustarkes Durchwurzeln verhindern (ich würde eigens dazu angefertigte Weidenkörbe, welche äusserst billig herzustellen sind, empfehlen), geschieht dies dennoch, so müssen dieselben einige Zeit vor der Einwinterung nach und nach gestört resp blossgestellt werden, auch muss, wie ja auch ganz richtig angeführt, die Temperatur des Hauses anfangs gering sein, welche, um die Knospen zum Aufblühen zu bewegen, nach und nach gesteigert werden kann; denn allzustark durchgewurzelte, oder gar aus dem freien Grunde eingesetzte Pflanzen klappen in der Regel zusammen wie ein Taschenmesser, Blätter und Blüten fallen ab, und der Zweck wäre ein verfehler.

Viel schöner und angebrachter erscheint mir daher ihre Verwendung in den Park- und Gartenanlagen, wo sie einzeln oder zu mehreren stehend auf Rasen oder Rabatten durch ihren anhaltenden Blütenflor allseitige Bewunderung erregen. Besonders in den Abendstunden, wo der Geruch am stärksten ist, werden sie stets ein Anziehungspunkt für das blumenliebende Publikum bilden.

Kultur: Im Herbst, wenn die Nachfröste zu drohen beginnen, werden die D. herausgenommen und ihrer Blätter, bis auf die kleinen, beraubt, da dieselben besonders in feuchten Räumlichkeiten Anlass zur Fäulnis geben. Obgleich man nun, hauptsächlich ältere Pflanzen im Gewächshause in Erde einschlagen kann, empfiehlt es sich doch, dieselben einzusetzen, um sie jederzeit in jede beliebige Ecke rücken zu können, und trägt dies auch viel zu einem frühen Blütenflor bei. Bezüglich der Ueberwinterung stimme ich dem Gesagten bei, sie sind durchaus nicht empfindlich, selbst im trockenen Keller überwintert, machen sie im Sommer die gewünschten langen Triebe und Blätter, aber wo bleiben die Blumen?

Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die D. in einem nicht zu kalten, ja selbst im temperierten Hause zu überwintern. Die Befürchtung, die Pflanzen könnten zu lang treiben, fällt weg. Erstens haben sie mit der Durchwurzelung zu thun, zweitens reicht man während des Winters wenig Wasser. Die D. werden gerade so recht zum Auspflanzen, und man hat dann auch das Vergnügen, dieselben nicht erst im Herbst, sondern schon Anfang Juli bis zum Herbst in Blüte zu sehen.

Zum Auspflanzen wähle man eine warme sonnige Lage, der Boden sei nahrhaft und locker, während des Wachstums bedürfen sie viel Wasser.

Hauptsächlich sind es ältere Pflanzen, welche uns durch einen grossen Blütenreichtum erfreuen, und die sind in der Regel unten kahl; da passt zur Unterpflanzung die, der D. so nahe verwandte, auch bekannte Tabakpflanze

Nicotiana affinis vortrefflich, welche durch ihren grossen Blütenreichtum und den sehr starken Geruch ihrer weit grösseren Gefährtin Konkurrenz macht. *N. affinis* kann, um den Blütenflor zu verlängern, teilweise zurückgeschnitten werden, besser aber ist es, dieselben durch neue, in Töpfen bereitgehaltene Pflanzen zu ersetzen. Zur Vermeidung von krüppeligen sparrigen Pflanzen wird sich ein Zurückschneiden empfehlen, welches, um den Blütenflor nicht zu beeinträchtigen, nach und nach geschehen kann, oder aber man nimmt

eine Radikalkur vor, indem man in einem Jahre auf Blumen verzichtet, die Pflanze ordentlich zurückschneidet, und an irgend einen Platz behufs Kräftigung auspflanzt. Die Vermehrung geschieht, wie bekannt, aus Stecklingen von reiferem Holz, oder durch Seitenschosse, welche sich häufig an ausgepflanzten älteren Pflanzen vorfinden.

Nymphaea alba.

Von Aug. Hartmann, Kranichfeld.

Eine unserer schönsten einheimischen Wasserpflanzen ist *Nymphaea alba*, auch Wasserrose oder Nixenblume genannt. Man findet sie in mehreren Teichen und Seen wild, wo sie einen hübschen Eindruck macht. Seit Jahrzehnten hat man sie aus ihren zum Teil sehr einsamen Standorten hervor geholt und jetzt schwimmen ihre Blätter und Blüten in vielen künstlich angelegten Teichen und Bassins, wo sie eine wirkliche Zierde bilden. Wenn der eisige Winter Seen und Teiche erstarren macht, gefrieren ihre Blätter mit ein; wenn der Frühling die Eisrinde wieder löst, wird die Wasserrose grösstenteils ihrer Blätter beraubt, sie werden jedoch durch die erwachende Natur wieder ergänzt. Das Blatt hat eine Grösse von 40 bis 50 Ctm. im Umfang und die Form eines Butterblumenblattes (*Caltha palustris*). In der Mitte des Blätterschmuckes erscheint die einfache weisse, manchmal auch rote Blume in der Grösse einer Paeonien- oder Pfingstrosenblüte.

Die Blütezeit ist der Juli. Es ist eine medizinische oder Arzneipflanze. In verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes finden wir Leute, die von Haus zu Haus gehen und Braunwurzeln verkaufen: es ist dieses der Strunk der Wasserrose, welcher seiner Heilkräfte halber dem Vieh unter die Nahrung gemischt wird (besonders den Schweinen). Der Stamm gleicht dem eines Cycas, wegen der vielen Narben der abgefallenen Blätter.

Die Verpflanzzeit ist das Frühjahr.*) Es ist anzuraten die Rhizome in Töpfe, Körbe oder Kisten fest einzupflanzen und in den betreffenden Wasserbehälter einzusenken, so dass sie vom Wasser nicht gehoben werden.

Auf alle Fälle muss man suchen, die *Nymphaea* auf den Grund des Wassers in Erde zu bringen, wo sie dann gut gedeihen und eine Zierde des Gartens sind.

Eine neue Raupenfalle.



Abbild. 36.

Bis jetzt hat man die Raupen und Schmetterlinge des Frostspanners ausschliesslich durch Brumataleim-Ringe, die um die Stämme der Bäume gelegt wurden, zu vertilgen gesucht und auch nicht ohne Erfolg; denn die Schmetterlinge und Raupen blieben an dem Leim kleben und wurden so unschädlich. Vor einigen Jahren wurde Pappe's Raupenfalle in den Fachzeitschriften beschrieben und empfohlen, doch lauten die Urteile keineswegs günstig; die Raupenfalle ist zu kostspielig und das Umlegen um den Baum zu umständlich mühsam.

(*Pflanzen sind zu haben 10 Stück für 1,50 Mark bei Aug. Hartmann, Kranichfeld b. Erfurt.

Etwas neues auf diesem Gebiete ist C. Pauls Fang-Einrichtung für Raupen und andere Insekten (Deutsches Reichspatent No. 53630 in mehreren Staaten patentirt und zum Patent angemeldet). Urteile über diesen Apparat liegen so viel uns bekannt, aus gärtnerischen Fachkreisen noch nicht vor, doch dürften jetzt damit überall Versuche angestellt werden. Der Apparat besteht aus Pflanzenfasern (Flachs) und Drahtgaze, welche durch einen Filzstreifen zusammen gehalten werden. Wir haben C. Pauls Fangeinrichtung aus eigener Anschauung kennen gelernt und können nicht umhin, zu bestätigen das die Erfindung vollständig neu ist, auch ist sehr leicht erklärlich und Jedermann einleuchtend, dass die Raupen etc. zwischen den Fäden und der Drahtgaze hängen bleiben und umkommen müssen. Später, wenn wir den Apparat erprobt haben, werden wir darüber noch ausführlicher berichten.

Das „Forstverkehrsblatt“ empfiehlt diese Fangeinrichtung sehr warm und bitten wir unsern Leserkreis über Erfolge berichten zu wollen.

Hybridrose oder Remontantrose?

Von Gebr. Ketten, Rosisten, Luxemburg.

Häufig begegnet man seit einigen Jahren in der deutschen Sprache dem Wort „Remontant-Rosen“ anstatt „öfterblühende Hybrid“-Rosen. Der erstere der beiden Ausdrücke ist auf gutem Wege, sich in diesem Sinne in die deutsche Sprache einzunisten. Und doch ist er grundfalsch und kann in gewissen Fällen nur allzuleicht zu Missverständnissen führen. Diejenigen, welche sich des Ausdrucks zuerst bedienten, verstanden offenbar dessen wahren Sinn nicht.

Das Wort „Remontant“ ist der französischen Sprache entlehnt und bedeutet dort eine Rose, die nach der ersten Blüte im selben Jahre wieder oder noch einmal blüht. Dieser einzig richtigen Bedeutung nach gehören also zu den Remontantrosen nicht nur die öfterblühenden Hybridrosen, sondern auch die Theerosen, die Bengalrosen etc., kurz, alle Rosen, welche in ein und demselben Jahre mehr als eine Blütenperiode haben. Der Ausdruck „Remontantrose“ im Sinne von öfterblühenden Hybridrosen angewandt, kann also leicht zu Missverständnissen und Verwechslungen führen. Und wozu diese andere doppelsinnige Bezeichnung, da schon eine erstere ältere, unzweideutige vorliegt? Allenfalls ist sie überflüssig und darum fort damit!

Die deutsche Sprache ist ohnehin schon allzureich an fremden Wörtern, von denen manche längst Bürgerrecht erlangt haben, so dass es Unsinn wäre, ohne dringendes Bedürfnis neue einzuführen. Wenn man deutsch spricht oder schreibt, so soll man sich möglichst auch nur deutscher Wörter bedienen, und spricht oder schreibt man französisch oder englisch, so bleibe man auch hübsch bei den Wörtern dieser Sprachen. Rein sei jede Sprache, je reiner, desto schöner!

Die Formbaumzucht.

Von Otto Sonnenberg, akad. Versuchsgärtner.

(Fortsetzung.)

Eine sehr schöne Form für Aepfel und Birnen ist der jetzt folgende ein und zweiarmige wagerechte resp. Horizontalcordon.

Derselbe eignet sich hauptsächlich zur Einfassung von Wegen und Rabatten und wird in verschiedenen

Höhen herangezogen. Um denselben zu formieren, biegen wir im Frühjahr einen einjährigen, schon im Saft befindlichen Zweig eines Pfropflings oder einen Oculationszweig in ziemlich scharfem Winkel entgegengesetzt der Veredlungsstelle, wagrecht auf Latten oder Draht nieder und zwar wird meistens die Höhe von 40 cm eingehalten. Der Zweig, den man niederzubiegen gedenkt, wird vorher nicht geschnitten, oder nur sehr wenig, dann aber auf eine obere Knospe, um das Niederbiegen des daraus entstehenden Verlängerungstriebes zu erleichtern und um den Stamm gerade zu ziehen. Dieser entstandene Verlängerungszweig wird im Laufe des Sommers nicht niedergebunden, sondern erst dann, wenn derselbe ganz verholzt ist. Dieses geschieht nur aus dem Grunde um die Saftzirkulation zu begünstigen und den Trieb durch das Schrägsteheh bedeutend zu verstärken. Die übrigen entstandenen Triebe werden, sobald sie das 4.—5. Blatt entwickelt haben, entspitzt um sie später wieder als Fruchthölzer zu behandeln. Da sich ein, in wagerechter Lage befindender Zweig sehr gut mit Fruchtknospen bedeckt und meistens alle Knospen eines solchen austreiben, so wird auch in späteren Jahren der Verlängerungstrieb so behandelt, wie oben schon angegeben ist. Aus diesem einarmigen Cordon entsteht auf ganz leichte Weise ein zweiarmiger Cordon. Gewöhnlich bringt die, in nächster Nähe der Biegungsstelle sich befindende Knospe einen stärkeren Trieb hervor und kann man diesen, d. h. wenn er günstig steht sofort nach der entgegengesetzten Seite hinleiten. Es können aber auch zwei Knospen, die in ziemlich gleicher Lage liegen, gewählt werden, auf die zurückgeschnitten wird.

Es folgen jetzt die Arten der Pyramide und wäre es erstens die gewöhnliche Pyramide, deren Anzucht wir zu beschreiben hätten. Diese Form ist es, die am meisten herangezogen werden müsste, da dieselbe meist für alle Verhältnisse passt, nicht bloss für den Privat-Obstgarten ist sie praktisch, sondern auch da ist sie anzubringen, wo es darauf ankommt. Nutzen aus dem Obstbau herauszuschlagen. Wir erziehen eine solche Pyramide, indem wir einen kräftigen 1jährigen Baum wählen, um an diesem 30—40 cm über dem Erdboden 5—6 gute Knospen zu suchen, auf die wir im Frühjahr zurückschneiden. Ueber der obersten Knospe wird, wie schon öfters bemerkt ist, ein Zapfen stehen gelassen, die untersten der Knospen erhalten die schon erwähnten Einschnitte. Auch ist darauf zu achten, dass die oberste Knospe über die sich vielleicht am Stamm befindende Zapfenwunde, oder wenn eine Biegung vorhanden ist, auf die entgegengesetzte Seite zu stehen kommt, um dadurch den Stamm gerade zu erziehen. Der aus der ersten Knospe entstehende Trieb wird als Leittrieb benutzt und an den erwähnten Zapfen senkrecht angeheftet, die übrigen Triebe ergeben die Seitenzweige und wäre nun die erste Astserie entstanden.

Im laufenden Sommer ist nun an solchen Bäumen weiter nichts zu thun, als höchstens zu stark wachsende Leittriebe, wenn sie die Länge von mindestens 40 cm erreicht haben, einzukneifen, um dadurch die schwächeren zu begünstigen. Der Schnitt im darauffolgenden Frühjahr ist nun so auszuführen, dass der Verlängerungstrieb auf 5 bis 8, die unteren Seitenzweige aber auf 3 bis 6 Knospen je nach der Stärke und ihrem Stand, geschnitten werden. Im jetztfolgenden Sommer ist das Gleichgewicht an den Hauptzweigen wieder zu regeln, wie vorhin schon angegeben wurde, die übrigen Triebe aber, die nicht zur Bildung von Hauptzweigen gebraucht werden, sind im Laufe der ersten Wachstumsperiode

auf 3—4 Augen einzukneifen, um sie zu Fruchthölzern heranzubilden.

Die Flügelpyramide. Sie unterscheidet sich von der gewöhnlichen Pyramide dadurch, dass man sämtliche Seitenzweige gleichmässig verteilt und dieselben genau in eine Richtung übereinander bringt, so dass dadurch Flügel entstehen. Es wird im Frühjahr wieder ein einjähriges kräftiges Bäumchen gewählt, an dem man 30 cm über dem Erdboden 4, 5 oder 6 gute Knospen wählt, je nachdem, wieviel flügelig eine solche Pyramide werden soll. Aus diesen Knospen werden 4, 5 oder 6 Triebe entstehen, die dann so geleitet werden, dass der oberste wieder die Verlängerung giebt, die übrigen aber die Seitenzweige bilden. Zu diesem Zweck werden dieselben erst gleichmässig von einander entfernt und dann schräg im Winkel von ungefähr 45° an Latten angeheftet. Im darauffolgenden Jahre wird der Leittrieb wieder auf die vorher angegebene Länge eingestutzt, um die zweite Astserie zu bilden und sind dabei die Knospen so zu berechnen, dass die aus ihnen entstehenden Triebe sich in jeder Richtung 30 cm über den Zweigen der unteren Astserie befinden. Die 3- und 4flügeligen Pyramiden sind nicht sehr zu empfehlen, da der Abstand zwischen den Flügeln zu gross ist und der Platz, den solche Pyramiden einnehmen, nicht genug ausgenutzt wird, es ist daher der 5flügeligen Pyramide stets der Vorzug zu geben. Im Grossen und Ganzen aber können die Flügelpyramiden aus jedem Formobstgarten fortbleiben, da die Form durchaus nicht anmutig und praktisch ist, man sollte sie nur da ziehen, wo es gewünscht wird. Um dieselbe gut zu erziehen, ist es unumgänglich notwendig, erst vorher ein Gerüst aufzustellen. Dieses stellt man am einfachsten so her, dass man an den Stamm des betreffenden Baumes einen starken Pfahl anbringt, an diesem befestigt man am oberen Ende soviel Drähte, wie der Baum Flügel haben soll. Darauf werden dieselben etwa 1 m vom Stamm gleichmässig in der Erde und am Pfahl befestigt; nun bringt man die Latten, welche die Aeste leiten sollen, an. Für diese Form eignen sich nur Birnen auf Wildling oder Quitten.

(Forts. folgt.)

Feine Gemüse.

II.

Die Kultur, Treiberei und Verwertung des Rhabarber.

Von L. A. Muth, Kunstgärtner in Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

Rhabarber gedeiht auf schwerem und leichtem Boden gleich gut, doch muss solcher rigolt und gut gedüngt werden. Ist das Land geebnet, wird derselbe in Entfernung von 1 Meter im Geviert gepflanzt, mit dem Giesskannenrohr angeschlemmt und in erster Zeit genügend feucht gehalten. Im Laufe des Sommers wird das Land von Unkraut rein gehalten und kann der Raum, den er jetzt noch nicht ausfüllt, durch eine wenig zehrende Zwischensaat oder Pflanzung ausgenutzt werden. Besser ist es freilich, wenn solches nicht geschieht. An regnerischen Tagen kann Frühjahrsplantzen von Rhabarber schon im ersten Jahre mehrmals flüssiger Dung (verdünnter Abtrittsdünger) verabreicht werden. Zur künstlichen Düngung eignet sich vorzüglich Chilisalpeter und soll derselbe vor zu erwartendem Regen angewendet werden. Derselbe ist zwischen die Reihen auszustreuen; auf den Quadratmeter rechnet man höchstens zwanzig Gramm. Während des Sommers

sind die Pflanzungen nach Regenwetter öfters zu behacken, damit die Luft auf die Wurzelbildung einwirken kann und keine feste undurchlässige Kruste entsteht.

Im Herbst wird das Land nochmals mit Kompost oder kurzem Dünger gedüngt und umgegraben.

Eine Bedeckung der Rhabarberstöcke ist nicht nötig, da er ohne jeden Schutz aushält.

Das zweite Jahr im Februar oder Mitte März gräbt man das Land nochmals um, doch muss dieses mit Vorsicht geschehen, damit keine Blattknospen abgestochen werden.

Sind im Frühjahr die Blattstiele lang und stark genug, so können dieselben abgebrochen, das Blatt entfernt, die Blattstiele 6—8 St. zusammengebunden und so auf den Markt oder in die Küche geliefert werden.

Alle Blattstiele dürfen nicht auf einmal weggebrochen werden, ein Drittel muss immer bleiben, damit die Pflanze im Wachstum nicht zu sehr geschwächt wird.

Man erntet in Zwischenzeiten bis Johanni (24. Juni). Später ist die Saison vorbei; die Stiele sind dann nicht mehr so zart und wohlschmeckend, die Pflanze selbst hat jetzt die Blätter und Stiele notwendig, damit die Wurzeln Reservestoffe für's nächste Jahr sammeln können. Sobald die Rhabarber Blütenknospen treiben, werden solche entfernt, sie schwächen die Pflanze und vermindern die Bildung von kräftigen Blattstielen.

Auch ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass, wenn eine Rhabarberanlage mit Sämlingen bepflanzt, diese im zweiten Jahre durchzusehen und etwaige zur Stielgewinnung ungeeignete Pflanzen zu entfernen und durch gutes Pflanzenmaterial zu ersetzen sind.

Die im zweiten Jahre angegebene Behandlung ist auch für alle folgenden gültig und bei alljährlicher Düngung und Reinigung von Unkraut ist es möglich, von Rhabarberstöcken lange Jahre hindurch dicke und wohlschmeckende Blattstiele zu erhalten.

Von den vielen meist englischen Sorten ist die beste „Queen Victoria“, auch unter dem Namen Viktoria-Rhabarber bekannt, soll von dem schon angeführten Rheum undulatum abstammen; ist sehr ertragreich und macht sehr dicke und saftige Blattstiele.

2. Treiberei.

Die Treiberei des Rhabarbers ist sehr einfach und ohne wenig Kosten auszuführen. Die Stöcke müssen allerdings in Reihen stehen und nehme man dazu nur kräftige im vorigen Jahre gut ausgebildete Pflanzen.

Nun hebe man zu beiden Seiten derselben, 30 cm entfernt von der Pflanze, einen 40 cm breiten und ebenso tiefen Graben aus, fülle denselben mit frischem Pferdemist und bedecke diesen wieder mit einer dünnen Erdschicht. Jetzt baut man um die Anzahl der Stöcke, die getrieben werden sollen, einen Kasten von Brettern, 50 cm. breit und hoch. Soll jedoch eine grössere Anzahl Stöcke getrieben werden, so können zugleich 2 Reihen benützt werden. Doch muss dann der Treibkasten auch entsprechend breiter sein. Derselbe hat selbstverständlich keinen Boden. als Decke verwendet man lose Bretter, die bei der Ernte abgenommen werden. Die Seitenwände und auch die Decke werden mit einer dicken Lage Mist umpackt und bei strenger Kälte noch mit Erde umgeben.

Der Dünger erwärmt den Boden und Kasten, wodurch der eingehüllte Rhabarber lange, weisse Stiele mit kleinen Blättchen treibt und die dann zeitweise geerntet werden.

Wird die Witterung gelinder, so kann der Rhabarber etwas gelüftet werden. Dass die frische Luft

ins Innere des Kastens eindringe, ist sehr leicht an den losen Brettern der Decke zu bewerkstelligen. Der Erfolg dieses einfachen Verfahrens ist in den meisten Fällen ein ausgezeichnete.

3. Die Verwertung des Rhabarbers.

Die Hauptverwertungsart besteht in der Kompotbereitung der Blattstiele, welches ähnlich wie Apfel- oder Stachelbeerkompot schmeckt.

Die Blattstiele werden in zolllange Stücke zerschnitten, in einem Topfe mit heissem Wasser übergossen, und nachdem sie ungefähr 10 Minuten lang stehengeblieben, thut man etwas Zucker, Weisswein und die Schale einer Citrone dazu.

Dann wird die Masse durch einen feinen Durchschlag geschlagen und muss vollständig kalt sein, bevor sie zur Tafel kommt. Auf ein Pfund geschnittenen Rhabarber rechnet man gewöhnlich $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker und 1 Tasse Weisswein.

Auch lässt sich aus dem Saft der Rhabarberblattstiele durch Zusatz von Wasser, Zucker und etwas Cognac Wein bereiten, welcher ähnlich den andern Beerenweinen behandelt wird.

Schliesslich wird noch aus demselben sehr wohlschmeckender Kuchen, aus den Blättchen der getriebenen Stengel Salat bereitet, und lässt man die Rhabarberblütenköpfe stehen, so können dieselben wie Blumenkohl zugerichtet werden.

Aus der Verwertung ist recht deutlich zu ersehen, dass sich fast alle Teile dieser schätzbaren Pflanze verwerten lassen; mögen auch meine Mitteilungen dazu beitragen, dass sich die Rhabarberkultur in Deutschland immermehr ausbreite!

Allerlei.

Kirchhofs-Polizeiverordnung in Köln.

Die neue Kirchhofsordnung, die polizeilicherseits in Köln erlassen ist, scheint den Kölnern nicht zu gefallen. Man schreibt uns unterm 2. April:

„Im Piusbau wurde gestern abend eine öffentliche Volksversammlung abgehalten, in welcher Herr Dr. Emil Kalender den Vorsitz führte. Letzterer teilte mit, dass auf die am 1. März erfolgte Eingabe in Sachen des § 4 der neuen Kirchhofs-Polizeiverordnung an den Herrn Polizeipräsidenten von König nunmehr in letzter Stunde der Bescheid ergangen, dass das Gesuch um Abänderung des fraglichen Paragraphen abgelehnt werde. Um nun nicht von der städtischen Gärtnerei im Gewerbe gänzlich lahmgelegt zu werden, sei man gezwungen, sich mit einer Immediatbeschwerde an Se. Majestät den Kaiser zu wenden. Der § 4 der neuen Polizeiverordnung sei von tief einschneidender Bedeutung; er bringe für die Bürger noch grössere Plackereien mit sich, als für die Gewerbetreibenden, welche auf dem Kirchhofe zu Melaten zu thun haben. Lauten Protest müsse man erheben gegen eine Bestimmung, die nicht einmal mehr die Freiheit des Handelns demjenigen gestatte, der ein Grab auf dem städtischen Kirchhofe als Eigentum erworben hat. Es wurden Fälle angeführt, wo Interessenten schon vor 3, 4 und 6 Wochen auf dem Oberbürgermeisteramt um einen Erlaubnisschein zur Instandsetzung bestimmt angegebener Gräber, wie es der § 4 verlangt, gebeten und bis heute noch keine Antwort erhalten haben wollen. Herr Dr. Kalender verlas hierauf den Entwurf einer Immediatbeschwerde an den Kaiser, welche von der Versammlung acceptiert wurde.“

Da man fürchtet, dass sich die Sache in die Länge ziehen, wenn man den Instanzenweg einhalten würde, will man sich direkt an den Kaiser wenden.

Wenn auch wir zugeben müssen, dass durch eine einheitliche Verwaltung ein grosser Friedhof nur in Stand gehalten werden kann, und die Anlegung und Bepflanzung von Grabhügeln nach dem Geschmack des einzelnen zu grossen Unannehmlichkeiten und Unordnung führt, so sind wir aber der Ansicht, dass durch eine zu strenge Handhabe, wie es die Verordnung in Köln zu sein scheint, sicher nichts Gutes erreicht wird.

Ein zeitgemässer Antrag.

Bei dem Vorstand des Provinzialverbandes Schles. Gartenbauvereine ist von Herrn Landesbau-Inspektor Suttér-Breslau ein Antrag eingegangen, dahin gehend: Der Provinzialverband möge geeignete Schritte zum Schutze und zur Vermehrung der Singvögel unternehmen und in weiterem Verfolg eine Petition an den Herrn Reichskanzler richten, um bei der Regierung des Königreichs Italien gütigst Vorstellungen darüber zu erheben, dass die Singvögel bei ihrem Durchzuge durch Italien nicht mehr weggefangen und getötet werden dürfen und 2. dass die schon bestehenden Gesetze zum Schutze der Singvögel möglichst erweiterte Anwendung und alljährliche Hinweisung auf deren Beachtung finden möchten. — Diesem Antrage dürfte gewiss jeder zustimmen.

Der Verein „Frauenwohl“.

der in gärtnerischen Kreisen durch die Einrichtung einer Gartenschule für Damen in Charlottenburg sehr bekannt geworden ist, scheint durch den Verkauf der gärtnerischen Erzeugnisse aus der Gärtnerei der Frau Kommerzienrat Heyl keine schlechten Geschäfte zu machen. Wie man uns mitteilt, beabsichtigt der Verein in nächster Zeit auch im Taunus und in Danzig Gartenschulen zu eröffnen. Die Schule in Charlottenburg wurde im vorigen Jahre von 12 Schülerinnen und 6 Hospitantinnen besucht.

Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine.

Die diesjährige Wander- und Delegiertenversammlung des Provinzialverbandes Schlesischer Gartenbauvereine wird am 27. Sept. zu Brieg abgehalten. Ebenso soll an diesem Tage eine Sitzung des Deutschen Pomologen-Vereins, Sektion Schlesien, stattfinden.

Der Brieger Kreisverein für Gartenbau und Bienenzucht wird aus diesem Anlass eine allgemeine Schlesische Gartenbauausstellung, verbunden mit einer Obstschau, in der Zeit vom 26—28. September veranstalten. Zur Ausführung dieses Unternehmens haben sich bereits die nötigen Ausschüsse gebildet.

Eine Genossenschaft auf dem Gebiete des Obstbaues.

Sieben Volksschullehrer im Regierungsbezirk Lüneburg in der Provinz Hannover sind es, wie die „Hann. Land- u. Forstw. Ztg.“ mitteilt, die aus eigner Entschliessung bereits Hand ans Werk gelegt und auf gemeinschaftliche Rechnung eine Obstplantage vor einigen Jahren ins Leben gerufen haben. Wenn selbstverständlich von Erfolgen noch keine Rede sein kann, so verdient das Unternehmen doch schon jetzt die volle Aufmerksamkeit aller derjenigen, welche sich für den Obstbau interessieren.

Die Fläche liegt auf den Hüböcker Höhen und umfasst 10 hannov. Morgen, die mit Drahtgewebe und Stachelzaundraht eingefriedigt sind. Die Anlage kostet ein Anlagekapital von 10000 M. und ist von dem Wanderlehrer Gärtner in Halle ausgeführt.

Herr Gärtner selbst giebt in der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen folgende Angaben über die Sicherheit und Rentabilität des ganzen Unternehmens wie folgt:

Die 19 Morgen Land kosten den 7 verbündeten Lehrern rund 3800 M., ein Preis, welcher der Qualität des Bodens entsprechend unter keinen Umständen verloren gehen kann. Es verbleiben demnach ca. 6000 M., die vollständig ausreichend sind, um die Pflanzung auszuführen und das ganze Grundstück hasen- und diebssicher einzufriedigen. Es soll sogar dafür Sorge getragen werden, dass von diesem Gelde ein kleiner Reservefonds überbleibt, was dadurch zu bewirken ist, dass die als Zwischenpflanzung in Aussicht genommenen Fruchtgesträuche, wie edle Haselnüsse, Quitten und das Beerenobst, meist durch Selbstanzucht beschafft werden soll. Dem Beerenobst soll, namentlich zum Zweck der Weinbereitung, eine hervorragende Rolle in dieser Plantage angewiesen werden. Es sollen ca. 1100 Kernobstbäume angepflanzt werden, die zur grösseren Hälfte zu Formobstbäumen an Drahtspalieren erzogen, zur Kultur des feineren Tafelobstes bestimmt sind, ca. 1200 Steinobstbäume, vorwiegend in Halb- und Niederstämmen, und mindestens 10000 Fruchtgesträuche verschiedener Art.

Herr Gärtner veranschlagt den Nettoertrag pro Obstbaum im Durchschnitt der Jahre auf 1 M. und pro Fruchtgesträuch auf 5 Pf.; schon damit wäre ein Ertrag von in Summa 2800 M. repräsentiert, oder eine Nettoerevntü von 28 Proz. der in dieses Unternehmen gesteckten Summe von 10000 M. Was will aber der angegebene Ertrag von 1 Mark pro Obstbaum sagen, zumal bei einer Pflanzung, in welcher alle Obstsorten dem Boden und der Lage angepasst sind und auf rationelle Kultur Bedacht genommen wird, wofür Herr Gärtner durch Ausbildung von Baumwärtern und durch Anwendung des besten Schnittes, bei übrigens grösster Pflege und Ordnung, sorgen will? Herr Gärtner nimmt aber den wirklichen Nettoertrag auf das Doppelte an, d. h. auf 56 Proz. vom Anlagekapital, und berechnet sogar, dass sich der Jahresertrag auf 12000 erhöhen kann, also jährlich 2000 M. mehr als das ganze, in dieses Unternehmen gesteckte Kapital, incl. Grunderwerb und Einfriedigung. Dass diese Berechnung viel zu enthusiastisch ist, bedarf wohl keiner Versicherung, zumal wenn man berücksichtigt, dass erst eine geraume Zeit

darüber hingeht, ob das Unternehmen eine Rente abwirft, obgleich ja die Fruchtgesträuche schon nach wenigen Jahren einige Erträge liefern.

Feststellung wertvoller schlesischer Obstsorten.

Bei Gelegenheit der Wander- und Delegiertenversammlung schles. Gartenbauvereine im Herbst zu Brieg soll eine Sonder-Ausstellung von schlesischen Provinzial-Obstsorten veranstaltet werden, behufs Erforschung und Sichtung der in Schlesien verbreiteten edleren Kernobstsorten, soweit sie den Pomologen noch unbekannt, d. h. noch unbeschrieben sind und soweit sie auf Erhaltung Anspruch machen dürfen. Für die Ausstellung solcher Lokalsorten sollen Formulare, welche über Herkunft der Sorte, Tragbarkeit des Baumes, Geschmack und Haltbarkeit der Frucht u. s. w. Auskunft geben, angefertigt werden. — Jedenfalls giebt es in Schlesien eine Menge Obstsorten, welche wenig bekannt, aber der Verbreitung wert sind.

Daphne Mezereum, der Kellerhals.

Wenn Schnee noch die Fluren deckt und die Bäume kahl dastehen, dann denken wir nicht daran, im Walde schon einen blühenden Strauch zu finden. Daphne Mezereum, der Kellerhals oder Seidelbast, ist es, der oft schon Anfang März blüht, und der bei uns zerstreut in Wäldern an feuchten Stellen vorkommt. Bevor die Blätter erscheinen, ist der $\frac{3}{4}$ bis 1 m hoch werdende Strauch über und über mit rosaroten Blumen bedeckt und erinnert uns bei seinem Anblick an den nahenden Frühling. Wenn man ihn vorsichtig aushebt, lässt er sich mit Erfolg an geeignete, d. h. etwas feuchte und schattige Stellen des Gartens verpflanzen, wo er uns durch sein zeitiges Blühen erfreut.

Bereicherung des botanischen Gartens in Berlin.

Eine interessante Bereicherung erfährt der hiesige botanische Garten durch die jetzt zur Anlage gelangende Zentralstelle für die Vegetation deutscher Kolonien, welche die Aufgabe hat, demselben die erforderlichen Sämereien und Pflanzen zur Anzucht zu liefern, den Nutzwert der daselbst gezogenen Pflanzen und Früchte zu bestimmen und sich für die botanische Entwicklung der Kolonien nutzbar zu machen. Zu diesem Zwecke wird die Bereitstellung eines geeigneten Terrains im botanischen Garten sowie die Errichtung eines Vermehrungshauses erfolgen. Auch wird die erforderliche Vermehrung der wissenschaftlichen Hilfskräfte sowie für die Anstellung der nötigen technischen Kräfte Sorge getragen werden. Der Verkehr zwischen der botanischen Zentralstelle und den Behörden der Kolonien hat durch direkte Korrespondenz zu erfolgen.

Zum Schutze der Singvögel.

Die ländlichen Ortsbehörden haben kürzlich unter Bezugnahme auf die Gesetze und Verordnungen über den Schutz der Vögel darauf hingewiesen, dass Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Verbote mit Geldstrafen von 30—150 M. oder mit Haft bedacht sind. Die Verbote beziehen sich namentlich auf das Zerstören und Ausnehmen von Nestern und Eiern, das Ausnehmen und Töten von Vögeln, das Feilbieten und den Verkauf von Eiern, Nestern, Jungen und Vögeln und auf Vorbereitungen zum Zwecke des Fangens und Tötens von Vögeln, namentlich das Aufstellen von Schlingen und anderen Fangvorrichtungen. Der § 6 des Gesetzes vom 22. März 1888 bedroht auch diejenigen mit Strafe, welche es unterlassen, Kinder oder andere unter ihrer Gewalt stehende Personen, welche ihrer Aufsicht untergeben sind und zu ihrer Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung der gegebenen Vorschriften abzuhalten. Die Polizeibehörden und die Schulinspektoren sind ersucht worden, dafür Sorge zu tragen, dass in sämtlichen Schulen ihres Bezirkes die Schüler, und zwar zeitig vor Beginn des Nestbaues, auf den Nutzen der durch Insektenvertilgung für die Landwirtschaft und den Gartenbau wichtigen Vögel, auf die sittliche Verwerflichkeit der Grausamkeit gegen Vögel und die geltenden Strafbestimmungen hingewiesen werde.

Grosses Aufsehen.

Man schreibt uns aus Breslau: Grosses Aufsehen erregt hier die Verhaftung des kgl. Garteninspektors Stein. Derselbe ist am Montag, den 13. April in Untersuchungshaft genommen worden. Stein, Inspektor am dortigen botanischen Garten, las im landwirtschaftlichen Institut der dortigen Universität und ist durch seine Vorträge und seine Beiträge für wissenschaftliche und belletristische Blätter nicht bloss in gärtnerischen, sondern auch andern Kreisen bekannt. Stein war schon längere Zeit im Vermögensverfall. So lange sein Vater lebte, hielt ihn dieser noch, seitdem war aber sein Schicksal entschieden. Sollte er auch von der schweren Anklage der Wechselfälschung, die gegen ihn erhoben ist, wie allgemein angenommen wird, freigesprochen werden, so kann der Makel nicht von ihm genommen werden, dass er Namen und Stellung vergessen hat. Wegen Vorladung weiterer Zeugen wurde eine bereits anberaumte Verhandlung vertagt; Stein wurde aber auf Beschluss des Gerichtshofs in Untersuchungshaft genommen.

Büchertisch.

Empfehlenswerte Haselnüsse von Franz Goeschke, Königl. Garteninspektor in Proslau. Kurze Anleitung zur erfolgreichen Kultur der Haselnüsse nebst Abbildung und Beschreibung von 18 hervorragenden Sorten. Preis 60 Pf.

Gesammelte gartenwissenschaftliche Aufsätze und Versuchsergebnisse von Dr. F. Tschaplowitz, Lehrer am Königl. pom. Institut zu Proskau. Der Verfasser hat hier seine Ergebnisse verschiedener Versuche, die teils in Zeitschriften erschienen, zusammengefasst und bringt in 12 Abhandlungen eine Fülle aus der Wissenschaft und Praxis zur Kenntnis der Leser. Preis geheftet 2 Mark.

Die moderne Teppichgärtnerei von W. Hampel, Gräfl. Schaffgottscher Garteninspektor in Koppitz. 147 Entwürfe mit Angabe der Bepflanzung. Vierte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis geb. 6 M.

Dass nach weniger als 3 Jahren seit Herausgabe der 3. Auflage eine neue Auflage erforderlich wurde, ist der beste Beweis dafür, dass Hampels moderne Teppichgärtnerei ein begehrtes Buch ist. Und in der That ist es für jeden, der sich mit Teppichgärtnerei beschäftigt, ein stiller Ratgeber. In die 4. Auflage hat der Verfasser noch mehr Zeichnungen aufgenommen und für jede Zeichnung eine mehrfache Befanzungsweise angegeben, so dass in einem Jahr diese, im andern Jahre eine andere Art der Bepflanzung Anwendung finden kann, ohne die Form der Beete ändern zu brauchen. Die Zahl der Zeichnungen und Erläuterungen ist so gross und mannigfaltig, dass jeder Gärtner, sei es für einen kleinen Garten oder für grosse Blumenparterres, etwas Geeignetes darin finden wird.

Wir können Hampels Teppichgärtnerei als bestes Werk auf diesem Gebiete empfehlen.

Der praktische Obstbau in Feld und Garten. 2. Aufl. Von G. H. Fiesser, Grossherzogl. Hofgärtner in Baden-Baden. Ein Büchlein, welches sich hauptsächlich an den Landwirt wendet, und in leicht verständlicher Weise den landwirtschaftlichen Obstbau behandelt.

Otto's Rosenzucht im freien Lande und in Töpfen. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von C. P. Strassheim, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Rosenfreunde. Mit eingedruckten Abbildungen und 10 Rosentafeln. Gebunden. Preis 4 M.

Die in dem vorliegenden Werke enthaltenen Kulturmethoden und Aufzeichnungen stammen nicht vom grünen Tische, sondern aus der Praxis und sind vom Verfasser in sachlicher, leicht verständlicher Sprache aus eigener selbständiger Erfahrung, welche er sich in einer Reihe von Jahren bei der Kultur dieser herrlichen Pflanze gesammelt und erworben hat, niedergeschrieben. Ausserdem ist er als Geschäftsführer des Vereins „Deutscher Rosenfreunde“ stets auf dem Laufenden, da ihm alles neue, was sich in der Rosenkultur bietet, fortgesetzt zu Gesichte kommt. Ein besseres Buch über Rosen dürfte daher nicht zu finden sein!

Sämtliche Werke können von der Geschäftsstelle des Vereins bezogen werden.

Patentliste,

aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataky, Berlin NW. Louisestrasse 25 Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

Eugène Mantin in Reims. „Flüssigkeitserstäuber“. — Gabriel Plavics in Neusalz. „Kopulir-Messer“. — Max Mechnig in Berlin. „Verschluss für Zerstäubungsapparate“. — P. Exner in Altenburg. „Drainageröhren“. — Matthias & Reichenbach in Bernburg. „Bohnen-schneidemaschine“. — A. Sommer in Blankenburg. „Kastenfälle“. — Alois Wilhelm Richter in Prag. „Verfahren zur Herstellung plastischer künstlicher Blumen und Blätter mit porzellanartigem Aussehen“. — A. Fischer in Rostock. „Düngerstreuemaschine“. — F. Schulze in Lage. „Düngerstreuemaschine“. — Ernst Hoffmann in Anzing. „Verrichtung zur Herstellung von Leimrungen an Bäumen.“

b. Erteilungen.

Nr. 50554. G. Richter in Mildena. „Luftbefeuchter“. Zusatz zum Patent Nr. 51210. Vom 2. November 1890. — 50505. P. Albertini in Rom. „Verfahren zur Herstellung von Abdrücken natürlicher Blumen und Blätter.“ Vom 6. Juli 1890. Nr. 56784. J. Sauer in Elberfeld. „Verfahren, frischen Pflanzenteilen deren ursprüngliche Geschmeidigkeit und Form dauernd zu erhalten.“ Vom 17. April 1890. — Nr. 56782. Dr. Halwa in Breslau. „Herstellung von Düngemitteln aus unreinem Wasser oder Abwasser.“ Vom 11. April 1890. — Nr. 56792. E. Kircheis in Aue. „Falzverschlussmaschine für nichtrunde Blechdosen.“ Vom 6. Juni 1890. — Nr. 56659. J. W. Lodge in Yorkshire. „Apparat zum Zerkleinern,

Mischen und Mahlen von städtischen Abgängen behufs Verarbeitung derselben auf Dünger.“ Vom 25. Mai 1890. — Nr. 56633. Hartmann & Braun in Bockenheim. „Elektrischer Temperatur-Messapparat.“ Vom 29. Juli 1890. — Nr. 56715. Dr. A. Stelzner in Wiesbaden. „Verschluss für Einmachegläser.“ Vom 14. Oktober 1890. — Nr. 56668. A. Wilke in Braunschweig. „Eiserner Flüssigkeitsbehälter.“ Vom 25. September 1890. — No. 57038. L. J. Tirard in Vaen. „Einrichtung um die Deckel von Treibkästen und dergl. selbstthätig zu heben und zu senken.“ Vom 29. Oktober 1890. — No. 57108. P. Leonardi Prof. P. Zen für Giuseppe & G. Sardi in Venedig. „Mittel zur Vertilgung von Insekten.“ Vom 26. Oktober 1890.

Briefkasten.

F. Riesa. Unter „Pompelmus“ versteht man eine Orangenart, *Citrus decumana* L., mit grossen stumpfen Blättern, grösseren Blüten und sehr grossen Früchten. Sie kommt in unseren Orangerien seltener vor und ist auch weit empfindlicher als *Citrus Aurantium* und *C. media*.

R. Wismar. Wir müssen darum bitten, uns eine Probe als „Muster ohne Wert“ Ihrer Maden einzusenden; es giebt zu viel Gewürm, um aus Ihren kurzen Mitteilungen Ihnen eine richtige Antwort zu geben, und Mittel zur Vertilgung zu nennen.

F. M. Hamburg. Absichtlich haben wir aus den Marktberichten die Preise für Topfpflanzen weggelassen; denn sie haben gar keinen Wert; Sie schreiben, Herr Winsler veröffentlicht sie; danach richten wir uns nicht. Wissen Sie denn, was das Stück kostet, wenn es im Berichte heisst: Dutzend 9—24, 6—18, 4—9, 19—30, 6—26 Mark? Man weiss ja auch nicht, wie gross die Pflanzen waren; solche Berichte — die Zahlen sind dem Bericht aus der Gärtner-Zeitung des Herrn Winsler entnommen — nützen Ihnen nach unserer Ansicht gar nichts. Wir werden in Zukunft nur eine Notiz über den Geschäftsgang bringen.

S. B. Für die Einsendung des Prospektes unsern Dank; findet wie Sie sehen, Verwendung. Wenn Sie wieder etwas Neues oder überhaupt für die Zeitung Interessantes haben, dann bitte einzusenden.

Marktberichte.

Berlin, den 23. April 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion.)

| Gemüse. | | Mk. | Obst. | | Mk. |
|-----------------------------------|-------------|-----------|-------------------------------|-----------|-----|
| Kartoffeln, hiesige, neue, weisse | per 50 Ltr. | — | Fr. Endividien p. 100 K. | 40—50 | |
| do. Dabersche i. Wagenladg. | per Ctr. | 3,50—4,00 | Fr. Artischocken St. | 0,4—0,5 | |
| Kartoffeln, Malta, pro 50 kg | runde | 10—11 | Radieschen, gr. Bund | 90 | |
| „ „ „ „ „ „ | lange | 19—21 | Radieschen, hies. 64 kl. Bund | 2,50 | |
| Zwiebeln, per 50 kg | 4,00—4,50 | | Rhabarbar | 0,20—0,23 | |
| „ Liegnitzer nicht kmfr. | 2,00—2,50 | | | | |
| Knoblauch per Ctr. | 12—15 | | | | |
| Schalotten „ | — | | | | |
| Mohrrüben, lg., 50 Ltr. | 3,50—4,50 | | | | |
| do. per 50 kg | 5,00—6,00 | | | | |
| do. junge, per Bd. | — | | | | |
| do. Carotten 50 Ltr. | 5—6 | | | | |
| Kohlrüben | 4,00—5,00 | | | | |
| Sellerie, gross, p. Schock | 8—10 | | | | |
| do. mittel „ | 2—3 | | | | |
| do. Stettiner „ | 6,00—10 | | | | |
| Telt. Rübch., echt, 50 Ltr. | — | | | | |
| do. weisse, „ | 5,00 | | | | |
| Gurken, Schläng., gr. St. | 0,75—1,00 | | | | |
| Winterrettig, hies., 50 Ltr. | 2—3 | | | | |
| do. bairischer, p. Schock | 4—5 | | | | |
| Weisskohl, p. Schock | 12—20 | | | | |
| Kohlrabi, jung, p. Bund | 2,00 | | | | |
| Wirsigkohl, holländ., | — | | | | |
| per Schock | — | | | | |
| do. hiesiger | — | | | | |
| Blumenkohl, ital., p. Korb 18 bis | 20 Stck. | 6,50—7,00 | | | |
| Rabunzen, per Ltr. | 0,25—0,30 | | | | |
| Artischocken, per Stück | 0,40 | | | | |
| Champignon, per 1/2 kg. | 1,00 | | | | |
| Porree, per Schock | 1,00—1,60 | | | | |
| Spinat, per 50 Ltr. | 4—4,50 | | | | |
| Schwarzwurzel, per Ctr. | 20—22 | | | | |
| Merrettig, per Schock | 6—12 | | | | |
| Franz. Salat per 100 Kopf | 16—18 | | | | |
| Salat, hies., „ | 12—16 | | | | |

Abgeschnittene Blumen.

(Eigener Bericht).

| | |
|-----------------------------|-----------|
| Levkoyen, p. Bd., 1 Dtz. | 0,30 |
| Reseda „ „ | 0,30 |
| Veilchen, hies, per 100 St. | 0,60 |
| Marguer, per Dtz. | 0,25 |
| Maiblumen, per Dtz. | 0,50—0,60 |
| Camellien, weisse, p: Dtz. | 3—3,50 |
| do. rot, per Dtz. | 1,00 |
| Cyclamen, per Dtz. | 0,25 |
| Rosen, ff. hies., Dtz. | 3—4,00 |
| „ hies. „ | 3—3,00 |
| „ Marechal Niel p. Dtz. | 4—6 |
| „ Mrs. Bosanquet „ | 1—1,50 |
| Flieder, hies., per Dtz. | 3—4 |
| Nelken, per Dtz. | 0,50—0,75 |
| Narcissen, % | 2—2,50 |
| Hyacinthen, Dtz. Stiele | 25—0,40 |
| Anemonen, per Dtz. | 0,10—0,20 |
| Azaleen weisse % | 2,50 |
| Amaryllis Dtz. | 5—6,00 |

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Bei der immer weiteren Verbreitung der Kasse und der stetigen Zunahme der Mitglieder, ist eine straffe Organisation und regelrechte Geschäftsführung durchaus notwendig. Solche ist aber nur zu erzielen, wenn die Bestimmungen des Statuts und der Geschäftsordnung genau befolgt und gewissenhaft durchgeführt werden. Für die neu errichteten Verw.-Stellen, bezw. für die neugewählten Vorstände bringen wir nachstehende Bestimmungen zur Veröffentlichung, mit dem Bemerkten, dass diese von allen Vorständen zu beachten und in den Vorstandssitzungen einer Besprechung zu unterziehen sind, damit ein unnötiger Briefwechsel bei kleinen Versehen mit dem Hauptvorstand vermieden wird.

1. Aufnahme. Bei Aufnahme neuer Mitglieder ist zunächst darauf zu achten, dass nur gesunde Bewerber zugelassen werden. Eintrittsgeld M. 1,60 (einschl. des Mitgliedsbuches) ist bei der Aufnahme zu erheben.

Die Beitrittserklärung ist deutlich auszufüllen, jede Frage mit ja oder nein zu beantworten und vom Bewerber zu unterzeichnen. Die Beitrittserklärung ist hierauf mit der Nummer des Mitgliedsbuches zu versehen, welches dem Bewerber ausgehändigt wird. Bewerber, welche der Kasse früher schon angehört haben, sind mit der Beitrittserklärung, welcher 35 Pf. in Briefmarken beizufügen ist, an die Hauptkasse zu verweisen, und ist solchen Bewerbern kein Mitgliedsbuch auszufertigen.

2. Mitgliedsbücher. Die Mitgliedsbücher sind der Reihenfolge nach auszufertigen und werden verschrieben oder anderweitig verdorben, von der Hauptkasse ersetzt, zu welchem Zweck dieselben (oder das Titelblatt) zum Umtausch an die Hauptkasse zu senden sind.

3. Aertzliche Rechnungen u. s. w. Rechnungen der Herren Aerzte und der Apotheken sind nur dann zu vergüten, wenn das erkrankte Mitglied sich am Tage der Erkrankung gemeldet und ein diesbezügl. Meldeattest beigebracht hat, damit die Dauer der Krankheit berechnet werden kann. Freie ärztliche Behandlung u. s. w. wird nur auf die Dauer von 13 Wochen für eine und dieselbe Krankheit gewährt. Rechnungen über grössere Beträge sind vor dem Begleich genau zu prüfen und ev. der Hauptkasse zur Bestätigung einzusenden. Zahnplomben, Zähne und Gebisse etc. werden nicht gewährt.

4. Unterstützung. Die Unterstützung ist bei längerer Krankheitsdauer allwöchentlich zu zahlen und darf auf ein Attest nur der Betrag für 6 Tage (M. 16,50, bezw. M. 14,40, bezw. M. 7,20) gewährt werden. Auf regelmässiges Einliefern der Atteste ist besonders zu achten. Halbe Tage sind nicht zu berechnen, wie dieses in einigen Verw.-Stellen geschehen.

5. Krankenhäuser. Mitglieder, deren Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig, erhalten einen Verpflichtungsschein (vorerst auf die Dauer von 13 Wochen lautend) und zahlt der Vorstand zunächst die Kur- und Verpflegungskosten. Der ev. verbleibende Rest (Ueberschuss) ist dem Kranken nach Entlassung aus dem Krankenhause auszuhändigen. Volle Unterstützung darf Mitgliedern, welche in einem Krankenhause untergebracht wurden, nicht gezahlt werden.

Mitglieder, deren Aufnahme in eine Heilanstalt nach § 10 Abs. e des Statuts erfolgte, erhalten keinen Ueberschuss.

In diesem Jahre müssen ganz bedeutende Ersparungen eintreten, und muss jede Verw.-Stelle schon jetzt bemüht sein, mehr als den zehnten Teil der Einnahmen an die Hauptkasse abzuführen, um den Reservefonds baldmöglichst vervollständigen zu können.

Wieder wurden zwei weitere Verw.-Stellen errichtet und setzen sich die Vorstände daselbst aus folgenden Herren zusammen:

161. Jugenheim an der Bergstrasse.

Vorsitzender: Friedrich Gewehr, Villa Bösenberg.
Kassirer: J. W. Kaffenberger, Villa Emilia.
Controleur: P. Dillmann, bei Baron v. Schwartenberg.
Stellvertreter: H. Roth, Handelsgärtner.

162. Zittau.

Vorsitzender: A. Gierth, Dresdenerstr. 8.
Kassirer: A. May, Aeussere Weberstr. 54.
Controleur: J. Schönfeldt, Aeussere Weberstr. 54.
Stellvertreter: R. Thomas, Friedrichstr. 3.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Bericht über die Kassenprüfung. Nach § 35 des Statuts hat der Zweigverein „Deutsche Eiche“ Berlin die Unterzeichneten zwecks Prüfung der Kasse gewählt.

Die am 14. April von uns vorgenommene Prüfung der Bücher und Belege hat ergeben, dass die Einnahmen für das I. Quartal 1911, 21 M. und die Ausgaben 1850,85 M. betragen, mithin ein Bestand von 60,35 M. vorhanden war. Für sämtliche Ausgaben waren ordnungsmässige Quittungen vorhanden, wie auch die Buchführung an Uebersichtlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Der Prüfungs Ausschuss:

R. Lehmann, Otto Pleger, A. Wust.

Die Vereinsberichte der Zweigvereine werden der Reihe des Einganges nach veröffentlicht. Ich bitte aber, die Berichte so kurz als möglich abzufassen, damit sie nicht zu viel Raum beanspruchen.

Der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands hat sich in einem Schreiben vom 16. April cr. bereit erklärt, uns bezüglich der Stellen-Nachweisämter zu unterstützen und werden die bezügl. Verhandlungen fortgesetzt.

An die Herren Kassierer.

Ich ersuche **wiederholt**, mir gefl. mitteilen zu wollen, wo und wann die Vereine Sitzungen abhalten und wo Verkehrslokale mit Stellennachweisen bestehen.

Diejenigen Mitglieder, welche die Beiträge pro II. Vierteljahr bisher nicht einsandten, werden höflichst ersucht, dies nunmehr zu thun. Die Aushändigung der Mitgliedskarten für Neubeigetretene erfolgt nach Ein-sendung des Beitrages.

Alle Sendungen sind an den Geschäftsführer Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66, zu richten.

Bericht des Gärtnervereins „Phönix“ in Mannheim vom 1. Juli 1890 bis 1. Februar 1891.

In dieser Zeit wurden 22 Versammlungen, darunter 2 Generalversammlungen abgehalten. In denselben wurden Vorlesungen aus Fachzeitschriften, Besprechungen über wichtige Kulturen, sowie über Vereinsangelegenheiten gehalten, ausserdem über 100 Fragen, meist fachwissenschaftlichen Inhalts, beantwortet. Den Dank des Vereins für folgende Vorträge und Aufsätze haben sich erworben:

- Herr Kropf über die Kultur der Gloxinien.
- „ Kieser über die Kultur der Nelken.
- „ Trautmann über Rosentreiberei.
- „ Gassner über die Kultur der Clematis.
- „ Kunze über Vermehrung der Erica.
- „ Crusius über die Kultur der Ficus.

Unsere Bibliothek wurde neben diesen Aufsätzen noch durch eine Anzahl guter Bücher bereichert.

Am 4. Januar hielt der Verein seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Pflanzen und Werkzeugverlosung und Festball, ab. Dieselbe war zahlreich besucht und verlief in gemüthlichster Weise. In der Generalversammlung am 17. Januar wurde der Vorstand neugewählt und wurden folgende Herren ausersehen resp. wiedergewählt:

- I. Vorsitzender: Herr W. Schröder.
- II. „ „ E. Müller.
- I. Schriftführer: „ H. Wohlfahrt.
- II. „ „ G. Tempelmann.
- Kassierer: „ Ch. Schönhaar.
- Bibliothekar: } „ P. Wagner.
- Vergnügungskassierer: }

Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 25 Mitglieder. Möge der Verein auch dieses Jahr gedeihen, und wirken zum Wohle des Gärtnerstandes!

Im Namen des Gärtnervereins „Phönix“
G. Tempelmann, II. Schriftf.

Erste Mitteldeutsche Gärtner-Vereinigung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass Sonntag, den 3. Mai a. c., nachmittags 2 Uhr, in Frankfurt a/M. im Restaurant zum „Eisern Hut“, Schnurgasse 56, die statutengemässe Vorstandssitzung stattfindet, wozu wir die beteiligten Vereine und Mitglieder des „Allg. D. Gärtner-Vereins“ einladen.

Der Vorstand.
I. A.: H. Schicker.

Druckfehlerberichtigung.

Bei dem Abschluss über Einnahmen und Ausgaben des „Allg. deutschen Gärtnervereins“ hat der „Setzteufel“ uns einen Streich gespielt. Es muss heissen bei der Ausgabe: Haushalt 563,25 M. statt 573,25 M. und bei der Gesamtausgabe 1850 85 statt 1850 35. M.

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 12. Mai erbeten.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Zwei junge,

fleissige Gehilfen

finden sofort Beschäftigung, bevorzugt werden solche, die mit Rosenschulen und Landschaftsgärtnerei erfahren sind, Gehalt nach Leistung.

Ilmenau i. Thüring. **Carl Pabst**
Handelsgärt.

Bekanntmachung.

Der Gärtnerverein **Orchis** in Steglitz erlaubt sich hierdurch alle Kollegen zu seinem am **9. Mai, abends 8. Uhr, im Albrechtshof** stattfindenden **4. Stiftungsfest**, verbunden mit Theater und Ball, ergebenst einzuladen. Der Fest-Ausschuss.

Freiland-Farne.

- Aspidium aculeatum** 100 Stck. 10 M.
- „ **Filix mas.** „ „ 5 „
- „ **fem.** „ „ 5 „
- Blechnum Spicant** „ „ 5 „
- Pteris aquilina** „ „ 4 „
- Polypodium vulgare** „ „ 4 „

Mit immergrünen Wedeln, daher zu Bindezwecken sehr zu empfehlen;

Strutiopteris germanica
100 Stck. 10 M.

empfiehlt **Aug. Hartmann,**
Kranichfeld b. Erfurt.

Korbwaaren-Fabrik

Gebrüder Riessner, Lichtenfels.

Blumenkörbe in den verschiedensten Formen und Arten. Jardiniären. Fantasiekörbchen etc.

Soeben erschienen;

Handbuch der Nadelholzkunde.

Systematische Beschreibung, Verwendung und Kultur
der

Freiland-Coniferen

Für Gärtner, Forstleute und Botaniker bearbeitet

von

L. Reissner,

Königl. Garteninspektor am botanischen Garten der Universität Bonn und Lehrer für Gartenbau an der königl. landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf.

Mit 138 nach der Natur gezeichneten Abbildungen.

Ein starker Band in Lexikon-Oktav Preis gebunden 20 Mark.

Soeben ist erschienen:

Die achte Auflage

von

Kurze Anleitung zur Obstkultur.

Ein Leitfaden bei Vorträgen über Obstbau

an Seminarien, Pomologischen und Gartenbau-Instituten, Landwirtschaftlichen Lehranstalten und Fortbildungsschulen, wie auch zum Selbstunterricht

von **Dr. Ed. Lucas.**

Neu bearbeitet von

Fr. Lucas,

Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen.

Mit 4 lithogr. Tafeln Abbildungen und 32 in den Text gedr. Holzschn.

Preis M. 1,60. In Halbleinwand geb. M. 1,85.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allg. D. G. V., Geschäftsf. Abraham.



Durch die Buchhandlung des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins können **sämtliche gärtnerische Werke** bezogen werden, auch in Lieferungen und bei Ratenzahlungen. Nichtkenner der Litteratur erhalten jede gewünschte Auskunft. Aufträge sind zu richten an den Geschäftsführer **P. Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.**

In 2 Jahren über 3000 Kunden.

Blumenerde!

Lauberde,

Doppellowry 200 Ctr. **90 Mark** franco, geladen Bahnhof **Zahna**.
Haldeerde, Mooreerde, die Doppellowry **75 Mark** franco geladen Bahnhof **Zahna**.
Torfmulde, Waldbruchhumus, Rasenerde, ganz vorzüglich und mit bedeutendem Humusgehalt. 200 Ctr. franco Bahnhof **Zahna** in Lowry geladen **100 Mark**.

In Säcken verpackt, 50 Kg. 1 Mk., einzelne Ctr. gleichviel von welcher Gattung einschl. Sack Mk. 1,50. Bei Entnahme grösserer Posten einschl. Sack à Ctr. Mk. 1,20.

Wir bemerken, dass unsere Erden alle bis jetzt in den Handel gekommenen Erden laut Attestate ren. k. k. Garten-Inspectoren, der renom. k. k. Hof-, der Kunst- und Handelsgärtnerien bei Weitem übertreffen.

Special-Catalog unserer sämtlichen Produkte, desgl. Referenzen und Cataloge unserer sämtlichen Fischbauten franco und gratis.

Die Zahnaer Fischzuchterei in Zahna

Reg.-Bez. Merseburg.

Bestes

Wittener Gartenglas

für Mistbeet- und Gewächshaus-Fenster.

Prima Glaserkitt.

Garant. gut schneidende Diamante.

Eduard Georges, Gotha,
Herzogl. Hoflieferant,
div. Ehrendiplome und Anerkennungsschreiben.



Grassamen,

hochfeine Ware, liefere ich, da ich persönlich grosse Einkäufe machte, billiger als jede Konkurrenz.

Mein umfangreiches Lager

sämtlicher Bedarfsartikel für Gärtner

halte bestens empfohlen.

Otto Hansen,

Geschäft für Garten-Technik,
Potsdam, Brandenburgerstr. 4.



Franz Voigt, Holzwarenfabrik
Schwarzrühl b. Böhlen (Thür.), empfiehlt
billigst **Blumenstäbe, Etiquetten, Kisten u. s. w.**

In Kürze erscheint in dem Verlag von **W. Mark, Erfurt**, Buchhandlung für Gartenbau, ein Werk über Cacteen und succulente Pflanzen unter dem Titel:

Haage's Cacteen-Kultur.

Ein Handbuch

für Cacteenfreunde u. Liebhaber v. Succulenten, sowohl für Gärtner als Laien.

Mit vielen Illustrationen.

Preis 2 Mark.

Für 2 M. 20 Pf. Franko-Zusendung.

Mahonienblätter,

wirklich Prachtware, pro 1000 Stück Mk. 2,50, bei Abnahme von 10,000 Stück Mk. 22. Verpackung sehr billig gegen NACHNAHME.

R. Zwerg,

Wittenberge.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Constructionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Getrocknete Blumen.

| | | |
|--------------------------|-------------|------|
| Acroclineum, gross. | 1000 St. M. | 1 |
| Astern, leuchtend | 1000 „ | 5 |
| Ammobium grandifl. | Ko. | 2 |
| | gefärbt | 3 |
| Helichrysum, schön | „ | 2 |
| | gefärbt | 3 |
| Statice sinuata u. hybr. | „ | 1,50 |
| Xeranthemum | 1000 St. | 0,80 |

Böttner,
Römhild in Thüringen.



Maschinenfabrik und Eisengiesserei
C. DORNBUSCH
Schlottwitz bei Dresden

Keine Preiserei! Specialität!
konventionelle Preise!

WALZE mit 4 MESSERN

Huck's

kaltflüssiges Baumwachs

zum Verwachsen von Baumwunden jeder Art, vielfach hochprämiert und von Autoritäten als unübertroffen empfohlen, in Büchsen von 125, 250, 500 Gramm und 1 Kilo fabriziert.

Carl Huck Sohn,

Lahr (Baden).

Zu haben in allen Samenhandlungen.

Wiederverkäufer gesucht.

Pampaswedel Ia.,

neuer Import, buschige lockige Qualität, 60—82 cm Federlänge, 100 St. 25 Mark, 10 St. 3 Mark, gefärbte, gleicher Länge, 100 St. 33 Mark, 10 St. 3,80 Mark.

Capblumen, weisse grossblumige,

franco 18 Mark.

Palmenwedel, Makartgräser etc.
Laut Spezialofferte.

Händel & Co.,

Hamburg, Neuburg No. 20.

PH. MAYFARTH & Co.
Berlin N Chausseest. 2 E. Frankfurt a. M.

Garten-Walzen, Rasen-Mäher, WIESEN-EGGEN, Pflüge,

fabriziren und liefern billigst.

L. Preis
Colmar 1890 der Deutschen
Landwirthschafts-Gesellsch.
Ehrenlob Preis. Vertreter erwünscht.



In unserm Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einsendung des Betrages direkt von uns zu beziehen:

- Kellen, T. Das Glück der Landleute durch die Bienenzucht.** Eine hochinteressante Volksschrift. Preis 1 M. — 1 Fr. 25 Cts. — 65 kr. ö. W.
- Die Bienenzucht in der Weltausstellung zu Paris 1889.** Mit 64 Abbildungen. Preis 1 M. — 1 Fr. 25 Cts. — 65 kr. ö. W.
- Pauly Max. Der Honigkonsument.** Praktische Anleitung zur Anfertigung von Honiglikören, Met, Wein, Bier, Essig, Fruchtsäften, Backwerk, Einmachen von Früchten in Honig, Anfertigung von Honig- und Wachsseifen, Pomaden, Volksarzneimittel etc. etc. Preis 60 Pfg. — 75 Cts. — 38 kr. ö. W.
- Kellen, T. Geschichte der Bienenzucht im Luxemburger Lande.** Preis 40 Pfg., — 50 Cts. — 55 krz. ö. W.
- Rauschenfels, A. v. Die Wachsmotten.** Preis 40 Pfg. — 50 Cts. — 25 krz. ö. W.

Allgemeine Illustrierte Bienen-Zeitung erscheint in zwei Ausgaben; in einer Wochenausgabe und einer Monatsausgabe, mit zahlreichem Preisrätseln und Beilagen
Preis der **Wochenausgabe**: vierteljährlich 2 M., bei Partiebezug (von 10 Expl. an) 65 Pfg. franko.

Preis der **Monatsausgabe**: jährlich 2 M., bei Partiebezug (von 10 Expl. an) 65 Pfg. franko. Bei der Post kann nur die Wochenausgabe abonniert werden und kostet pro Quartal 1 M., 50 Pfg. — 1 Fr. 50 Gts.

Vereinen gewähren wir bei Partiebezug hohen Rabatt und teilen auf Anfrage gern Näheres mit. Sehr vorteilhaft bei Verlosungen!

Apistische Verlagsanstalt
Wytikon-Zürich.

Die Börse.

Insertions-, Intelligenz- und Offerten-Zeitung für Gärtnerei etc. zu Dresden.

Expedition: **Dresden, Schulgutstr. Nr. 1.** Erfolgreiches Insertions-Journal. Verbreitung in allen civilisirten Ländern. Abonnement jährlich **4 M.** Jeder Abonnent hat ein Inserat von 4 M. einmal jährlich frei. Probenummern werden franko zugesandt.

Die Redaktion.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Gehülfe,

20—25 Jahr, gesucht. Gehalt 20—30 Mark neben guter, freier Station und familiärer Behandlung. Stellung dauernd.

J. Michel, Kunst- u. Handelsgärtner,
Kaiserslautern, Pirmasenserstr.

Gesucht

sofort ein fleissiger Gehülfe, der tüchtig in Marktpflanzen- und Schnittblumenkultur sein muss. Gehalt nach Leistung 18—22 Mark. Gefäll. Offerten nebst Zeugnisabschriften zu richten an

C. Fischer, Handelsgärtner,
Laubenheim b. Mainz.

JOS. MAYER, Görlitz,
Gartenwerkzeugfabrik.
pra. Hippen, Copulier-
messer, Gartensecheren,
Sägen jeder Art unt. Garan-
tie f. jed. Stück. 132 Spezial-
fab. I. Rang.

F. C. HEINEMANN
Samen- & Pflanzen-
Handlung
ERFURT.
Cavalotte franco spedito



Altestes Geschäft dieser Branche,
ausschliesslich
dem Privatbedarf dienend

Neuheit! Kränze aus Holzfaden

(gesetzlich geschützt).

Die Vorzüge meiner Erfindung bestehen in grösserer Billigkeit als Moos, brillanter Färbung, leichtem Garnieren, gutem Verpacken und werden solche Kränze vom Publikum lieber gekauft als Mooskränze. Offeriere Kränze ohne Blumen gefärbt in maigrün, dunkelgrün, violet etc.,

| | | |
|------------------------|------------|----|
| rund 25 cm Durchmesser | 100 St. M. | 9 |
| " 30 " | " " | 12 |
| " 32 " | " " | 15 |
| " 35 " | " " | 18 |
| " 40 " | " " | 20 |
| oval 35 " | " " | 18 |
| " 38 " | " " | 20 |
| " 42 " | " " | 25 |
| " 50 " | " " | 30 |

Mustersendungen von 2—3 Mk., auf Wunsch füge 1—2 garnierte mit bei; Versandt nur gegen Kassa oder Nachnahme.

E. E. Krausse, Kranzfabrik,
Schwarzenberg i. Sachsen.



Annaburger Baumschulen.

8000 Birnen-,
4000 Aepfel-,
1000 Kirsch- } Hochstämme,
2000 Zwergobststämme,
Ulmen, Eichen, Ahorn, Blutbuchen,
Rosen etc. schönster Beschaffenheit empfiehlt

Betge, Annaburg,
Bez. Halle.

Encaswedel.

Neue Ladung fein grün getrocknete Waare

ist angekommen, wir geben 70—90 cm lang per 100 St. Mk. 20, 90 bis über 100 cm lang Mk. 30,— ab. Bei Abnahme von 500 Stück vergüten wir 10% Rabatt.

R. Seelig & Hille,
Importeure, Dresden-Altstadt.

Brautmyrthen

schöne, dunkle Waare, 1000 Stück 4,50 Mk. hat per Cassa oder Nachnahme abzugeben

H. Schröder, Laasan-Saarau,
Schlesien.

Aufforderung zur Insertion!

Durch die grosse Verbreitung, welche die Zeitung in der kurzen Zeit Ihres Bestehens (als Organ der Krankenkasse etc.) erreicht hat, ist sie ein

wirksames Anzeigenblatt

geworden, in welchem die Anzeigen, da die Zeitung grösstenteils eingebunden wird, noch nach langer Zeit von Erfolg sind.

Wir bitten, uns durch Ueberweisung von Anzeigen in unsern Bestrebungen unterstützen zu wollen und nehmen auch die kleinsten Aufträge dankend entgegen.

Bei wiederholter Aufnahme werden die Preise äusserst billig gestellt.

Haideerde,

Ia Qualität,

bereits seit vorig. Jahre im Freien lagernd, geben mit M. 2,50 pro cbm an gut abfahrbarer Stelle ab. Bei Abnahme grösserer Quantitäten resp. Waggonladungen bedeutende Preisermässigungen. — Bahnverladung zu empfehlen, da Verbindungs-Strang mit Bahnhof Grunewald vorhanden.

Holmgren & Engel,
Villenkolonie Grunewald
bei Berlin.

Wachsrosen,

feine und ordinäre, von 1,50—15 Mk. pro 144 Stück empfiehlt zur Binderei die Fabrik von

C. H. S. Schlüter,
Braunschweig, Döringstr. 20.

Champignon-Brutsteine

in vorzüglicher Güte, preisgekrönt in Russland, Oesterreich und in allen gr. Städten Deutschlands, 1 St. 1,50 M., 100 St. 100 M., nebst anerkannt guter Kulturanweisung. Spezialität seit 1856. Jede Auskunft auf beigefügte Marke zur Rückantwort.

W. Gerntz,
Wildpark b. Potsdau.

Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert

Chemische Fabrik Gross-Salze
(W. Haertel)

in Schönebeck a. E.

Ohne Verlust

und Nelken durch Stecklinge, Rosen durch Reiserveredlung im Sommer, im Winter ohne Warmhaus.

Alle fünf Abhandlungen elegant gebunden 7 Mark. (Auch einzeln abgebar).

Viele Anerkennungen und Referenzen zu Diensten, bis jetzt in ca. 700 Gärtnereien des In- und Auslandes mit Erfolg eingeführt.

Zu beziehen durch:

Paul Abraham, Berlin N.,
Weissenburgerstr. 66.

Export. Engros.

Künstliche Stoffblumen

mit Blumenduft imprägniert, fein und naturgetreu, in über 100 Sorten zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen, künstliche Blätter, künstliche Pflanzen sehr billig, Braut-Kränze von Myrthen in Grün, Silber, Gold und Orangeblüten, Bouquet-Manschetten ungemein billig, Trauer-Schleifen in nur allerbesten Ware, à Dutzend von 45 Pf. an; Trauer-Schleier, Kranz-Verzierungen, Trauer-Kränze von künstlichen Blättern und Stoffblumen in bester Ausführung à Dutzend von 2 M. an bis zu 60 M.; Grab-Kränze von lackiertem Blech,



Grab-Kränze

aus Glas-Perlen

von prachtvoller Schönheit, jed. Witterung jahrelang widerstehend, ungemein zugföhib u. sehr lohn. für Wiederverkauf, à Stck. schon von 35 Pf. an, empfiehlt u. versendet, hochfeine illustrierte Preis-Verzeichnisse frei

W. Eims Nachfg.,

Blumen- u. Kranzfabrik, Karlsruhe
(Baden) früher Halberstadt.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin bis Aug. 91.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.

Wachs-Rosen

in nur vorzüglicher sauberer Ausführung pro 100 Stück 5—6 Mark empfiehlt

F. Barz,

Spremburg (Lausitz).

vermehrt man nach den von O. Baatz erfundenen u. von Autoren erprobten Methoden Rosen, Primeln

Das beste Veredlungsmittel ist das kaltflüssige Liebig'sche

Baumwachs

in Dosen à 1,50 M.

Meine & Liebig,
Hannover.

Baumbänder

aus Cocosgarn

sowie Cocosgewebe zum Decken von Mistbeeten offerieren billigst

Stevens & Schürholz
Mechanische Weberei
Dorsten a. d. Lippe.

Inhalt.

Ueber die Gärtnergehülfen im Reichstage. — Wie die Gartenkünstler gemacht wurden. — Die Frühjahrsfröste von Eugen Hährtle, Crailsheim. — Rasenanlagen, von H. Schicker, Wiesbaden. — Feinde des Obstbaumes. — Nochmals über Datura arborea, als Parkpflanze, von E. Werner, Frankfurt a. M. — Nymphaea alba, von Aug. Hartmann, Kranichfeld. — Eine neue Raupenfalle. — Hybridrose oder Remantanrose, von Gebr. Ketten, Luxemburg. — Die Formbaumzucht, Forts. von Lauenberg. — Die Kultur, Treiberei und Verwertung des Rhabarber, Schluss; v. Muth, Wiesbaden. — Kirchhofs Polizeiverordnung in Köln. — Ein Zeitgemässer Antrag — Der Verein Frauenwohl. — Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine. — Eine Genossenschaft auf dem Gebiete des Obstbaues. — Feststellung wertvoller schlesischer Obstsorten. — Taphne Mezereum. — Bereicherung des bot. Gartens in Berlin. — Zum Schutze der Singvögel. — Grosses Aufsehen. — Büchertisch. — Patentliste. — Briefkasten. — Marktbericht. — Anzeigen der Krankenkasse. — Anzeigen des Allg. D. G. V. — Anzeigen. —